

Erklärung des kubanischen Außenministeriums

• AM vergangenen Sonntag, dem 30. Juli 2017, hat während der Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung der Bolivarischen Republik Venezuela das venezolanische Volk der Welt bewiesen, dass es voll über seine souveränen Rechte verfügt und entschieden für den Frieden Partei ergreift, in Verteidigung der Sicherheit der Bürger, der Unabhängigkeit und der Selbstbestimmung seines Vaterlandes, so wie es das seit Bolívar im Verlaufe der gesamten Geschichte Lateinamerikas und der Karibik getan hat.

Wie nie zuvor bei einem verfassungsgebenden Prozess drängte Venezuela zu den Wahlen. Dieses Volk, das Straßensperren, Guarimbas, Wirtschaftssabotagen und internationalen Bedrohungen trotzte, besiegte mit seiner Stimmabgabe die Strategie des Imperialismus und der Oligarchien sowie einer Opposition, die nicht davor zurückschreckte, die brutalsten Ausdrucksformen der Grausamkeit zu entfesseln.

Der Zynismus all jener, die für die begangenen Verbrechen die Regierung und die Verteidiger des Volkes schuldig sprechen wollen, ist beleidigend. Kuba brandmarkt die unter der Leitung Washingtons ausgelöste gut abgestimmte internationale Operation, die vom Generalsekretär der OAS unterstützt wird, um die Stimme des vene-

zolanischen Volkes zum Schweigen zu bringen, seinen Willen zu verleugnen und durch Angriffe und Wirtschaftssanktionen seine Kapitulation zu erzwingen.

Ihrerseits hat die Regierung der Vereinigten Staaten gegen den verfassungsmäßigen Präsidenten Nicolás Maduro Moro direkt gerichtete unerhörte Sanktionen erlassen, die das internationale Recht verletzen, willkürlich sind und die wir auf das schärfste ablehnen.

Wir kennen all diese interventionistischen Praktiken nur zu gut. Sie glauben, dass sie damit die Unterwerfung des Volkes unter eine von ihnen finanzierte Marionettenopposition erreichen werden, die gerade jetzt verspricht, das Land in Brand zu setzen.

Einmal mehr wiederholen wir das, was der Präsident des Staats- und des Ministerrates Armeegeneral Raúl Castro Ruz am vergangenen 14. Juli in der Nationalversammlung sagte:

„Die Aggression und die putschistische Gewalt gegen Venezuela schaden 'Unserem Amerika' in seiner Gesamtheit und nutzen nur den Interessen derer, die darauf bestehen, uns zu spalten, um ihre Herrschaft über unsere Völker auszuüben, ohne dass es ihnen etwas ausmachen würde, Konflikte von unberechenbaren Folgen in dieser

Region zu schüren, wie jene, denen wir in verschiedenen Teilen der Welt beiwohnen.

Wir warnen heute davor, dass jene, die vorhaben, auf nicht verfassungsmäßigen, gewaltsamen und putschistischen Wegen die bolivariische und chavistische Revolution niederzuwerfen, eine sehr ernste Verantwortung vor der Geschichte auf sich nehmen werden.“

Nichts kann ein Volk aufhalten, das sein Schicksal in die eigenen Hände nimmt. Nur die Venezolaner können entscheiden, wie sie ihre Probleme überwinden und ihre Zukunft gestalten. Schluss mit der Einmischung, den Verschwörungen, dem Verrat am bolivariischen Geist!

Wir bringen erneut unsere unverbrüchliche Solidarität mit dem Volk und der bolivariischen und chavistischen Regierung sowie ihrer zivil-militärischen Einheit zum Ausdruck, die vom verfassungsmäßigen Präsidenten Nicolás Maduro Moros angeführt wird. Wie es Fidel in der Zentraluniversität von Caracas während seines Besuchs im Januar 1959 sagte: „Die Haltung der Revolutionären Regierung Kubas wird eine feste Haltung sein, ohne jegliches Zaudern, denn der Zeitpunkt ist gekommen, dass die Völker sich zu verteidigen wissen und ihre Rechte einfordern.“

Havanna, 31. Juli 2017 •



Venezuela hat seine Verfassungsgebende Versammlung

Über acht Millionen Venezolaner wählten am 30. Juli trotz des Boykotts der Rechten und des internationalen Drucks die über 500 Mitglieder der Nationalen Verfassungsgebenden Versammlung.

„Als einen Sieg des Volkes, einen Sieg des Vaterlandes, einen exemplarischen Sieg“ bezeichnete der Vizepräsident der PSUV, Diosdado Cabello, den Ausgang der Wahlen.

Das venezolanische Volk bewies, dass es voll über seine souveränen Rechte verfügt und entschieden für den Frieden Partei ergreift.

(Weitere Informationen auf Seite 2)

SEITEN 4 UND 5

SEITEN 8 UND 9

SEITEN 12 UND 13

SEITE 3

Rede von Präsident Raúl Castro auf der 9. Parlamentstagung

Festakt zum 26. Juli in Pinar del Río



ERNESTO CHE GUEVARA Seine Rückkehr aus Vallegrande

Konsens des Sao Paulo Forums: Leitfaden für die lateinamerikanische Linke

Venezuela hat seine Verfassungsgebende Versammlung

• CARACAS – Trotz des Boykotts der Rechten und der internationalen Manöver, den demokratischen Prozess, den Venezuela am 30. Juli erlebte, zu verleugnen, entstand daraus die vom Volk breit legitimierte Verfassungsgebende Versammlung und das Mandat, das Land auf den Weg des Friedens zurückzuführen.

Als Präsident Maduro nach Mitternacht das erste Bulletin mit den Wahlergebnissen erhielt, gab er seine Bewertungen über einen Tag ab, den er für Venezuela als „historisch“ ansah.

Maduro sagte, dass das venezolanische Volk eine Lektion an Tapferkeit und Mut geliefert habe, da es trotz der Drohungen jener, die es an der Ausübung des Wahlrechts hindern wollten, an der Wahl teilnahm.

„Die Versammlung“, sagte er, „hat nicht nur die Kraft einer nationalen Verfassungsgebung sondern auch die Kraft der Legitimität, die Kraft der Moral eines Volkes, das unter Bedingungen des Krieges auf heldenhafte Weise herauskam um zu wählen und so kundzutun: Wir wollen Frieden, Ruhe.“

EINE HISTORISCHE ABSTIMMUNG

Der venezolanische Präsident stellte heraus, dass der 30. Juli zu den Wahlgängen der letzten 18 Jahre gehört, bei denen die bolivari-sche Revolution die meisten Stimmen erhalten habe.

Gemäß dem ersten am 30. Juli herausgegebenen Bulletin des Nationalen Wahlrats gingen 8.089.320 Bürger zur Wahl, was 41,5 % der im Wählerverzeichnis eingetragenen Personen entspricht.

Zum Vergleich – bei den Parlamentswahlen im Jahr 2015 hat das Bündnis der Opposition und der Rechten MUD („Tisch der Demokratischen Einheit“) für ihre verschiedenen Kandidaten für die Nationalversammlung, die sich aktuell in der Situation der Missachtung befindet, 7,7 Millionen Stimmen erhalten.

Im Referendum zur Amtsenthebung im Jahr 2004 sprachen sich 5,8 Millionen Venezolaner dafür aus, dass Präsident Chávez im Amt verbleiben soll, während 3,9 Millionen für seine Amtsenthebung stimmten.

Die Wahl, bei der der Chavismus den größten Stimmenanteil für sich verbuchen konnte, war die Wiederwahl von Chávez im Jahr 2012, als 8,1 Millionen Venezolaner für ihn stimmten und sein Gegner vom rechten Lager Enrique Capriles wenig mehr als 6 Millionen Stimmen erhielt.

Der Leiter der Wahlkampagne für die Verfassungsgebende Versammlung Jorge Rodríguez sagte, dass mit den Ergebnissen zur Verfassungsgebenden Versammlung der Chavismus sein historisches Wahlergebnis wiedergewonnen habe.

ZIELE DER VERSAMMLUNG

Präsident Maduro gab am frühen Morgen des 31. Juli im Vorhinein einige Schritte bekannt, die die Verfassungsgebende Versammlung nach ihrer Konstituierung unternehmen wird.

Eine ihrer wichtigsten Aufgaben wird es sein, ein System zu kon-



Maduro dankte für die Solidarität verschiedener Länder im Prozess der Bildung der Verfassungsgebenden Versammlung

solidieren, das den Opfern der oppositionellen Gewalt gerecht wird und ihnen Gerechtigkeit widerfahren lässt, um auf diese Art die Gewalt zu beseitigen.

„Dieses ist eine Verfassungsgebende Versammlung, um Ordnung zu bringen, Gerechtigkeit zu schaffen und den Frieden zu verteidigen“, sagte der Präsident, der hinzufügte, dass diese neue Phase des Bolivariasmus neue ökonomische, politische und kulturelle Aufgaben umfasse; eine neue Haltung, Handlungsweisen und Methoden, um der Korruption eine Ende zu setzen und die Organisation des Volkes zu fördern.

„Lasst uns die Reihen schließen, damit die Versammlung ein Ort des nationalen Dialogs aller Venezolaner wird, der ehrlichen Menschen, die den Frieden wünschen“, sagte er.

BOYKOTT DER OPPOSITION

Die venezolanische Opposition erkennt das Ergebnis der Wahlen vom 30. Juli nicht an und stellt die offiziellen Zahlen über die Teilnahme in Frage, berichtet EFE.

Der der Opposition angehörende Parlamentspräsident Julio Borges sagte in einem Interview im privaten Kanal *Globovisión*, dass Venezuela nach der Verkündung der Ergebnisse des Nationalen Wahlrats „gespaltener“ erwacht sei und wiederholte, dass die Zahlen über die Wahlbeteiligung „nicht glaubhaft“ seien.

Borges legte jedoch keinerlei Beweis vor, um die offiziellen Zahlen zu widerlegen, die von internationalen Organismen untermauert wurden.

Prensa Latina berichtet, dass der Rat der Wahlexperten in Lateinamerika (*Ceela*) in einem nach den Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung verbreiteten Kommuniqué die Stärke, die Zuverlässigkeit und die Transparenz des venezolanischen Wahlsystems hervorgehoben habe.

Nicanor Moscoso betonte im Namen von *Ceela*, dass die „Zuverlässigkeit des Wahlsystems von den Wählern des Landes anerkannt wird, die sich massiv an diesen Wahlen beteiligt haben.“

INTERNATIONALE REAKTION

Die Regierung Nicaraguas begrüßte den historischen Wahltag in der Bolivarischen Republik Venezuela. In einer Pressemitteilung hieß es, dass Venezuela mit Wählerstimmen das „Recht auf Selbstbestimmung, Frieden und Würde unserer Völker verteidigt“.

Der bolivianische Präsident Evo Morales gratulierte dem venezolanischen Volk zur Wahl der Verfassungsgebenden Versammlung. Die „demokratische Berufung“ der Nation garantiere die Einheit des Landes.

„Wir bedauern, beobachten zu müssen, dass die Opposition nicht nur den Aufruf ignorierte, an den Wahlen teilzunehmen, sondern auch versuchte, sie zu verhindern, indem sie Konflikte verursachte, die Menschenleben forderten“, sagte das russische Außenministerium nach *Notimex*.

Die Vereinigte Staaten, Spanien sowie mehrere lateinamerikanische Regierungen wie die von Mexiko, Argentinien, Costa Rica, Kolumbien, Panama, Paraguay und Guatemala weigern sich jedoch, den demokratischen Prozess, den Venezuela am Sonntag erlebt hat, und die Wahlergebnisse anzuerkennen.

In einem Leitartikel der mexikanischen Zeitung *La Jornada* wird festgestellt, dass die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Venezuelas das Klima der Konfrontation anheize und zu mehr Gewalt führe. Die interventionistischen Praktiken zeigten darüber hinaus „einen unbestreitbaren Mangel an Autorität“ dieser Regierungen, die keine Beispiele für wirksame Demokratie, Achtung der Menschenrechte und die strikte Einhaltung der Legalität seien. (*Granma, Redaktion Internationales*) •



GENERALDIREKTOR
Pelayo Terry Cuervo

STELLVERTRETENDE
DIREKTORIN
Arlin Alberty Loforte

REDAKTIONSCHIEF
Juan Diego Nusa Peñalver

REDAKTION UND VERWALTUNG

Avenida General Suárez y Territorial
Plaza de la Revolución „José Martí“,
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba. C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App 119/176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET E-MAIL
<http://www.granma.cu> aleman@granma.cu
Druck: Zeitungsverlag Granma, Havanna, Kuba

BETREUENDER VERLAG
DER DEUTSCHEN AUSGABE:
Verlag 8. Mai GmbH
Torstr. 6,
10119 Berlin, BRD

NACHDRUCK IN KANADA
National Publications Centre C.P. 521,
Station C, Montréal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872

BRASILIAN
INVERTIA
Cooperativa de Trabalhadores em Serviços
Editoriais e Múltiplos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar CEP 20060
Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural Acedorndonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel.: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Marie Ctase
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Ángel Álvarez Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Konsens Unseres Amerikas ist Leitfaden für die Geschicke der lateinamerikanischen Linken

Text und Fotos: Sergio Alejandro Gómez

• MANAGUA, Nicaragua - Mit der Verabschiedung des ersten programmatischen Dokuments des Sao Paulo Forums besitzen die linken und progressiven Parteien Lateinamerikas und der Karibik ein neues Instrument, um den Angriffen der Rechten zu widerstehen und den Weg der politischen und sozialen Veränderungen fortzusetzen.

Es handelt sich dabei um ein Dokument, das dazu gedacht ist, vom konzeptuellen und praktischen Gesichtspunkt aus, den Weg zur Konsolidierung eines politischen Programms zugunsten der Mehrheiten zu ermöglichen.

Darin finden sich Prinzipien und Vorschläge, die die progressiven Kräfte inspirieren, zur Bestimmung der Realität, die es umzuformen gilt, zu den Subjekten und dem Projekt für das man kämpft.

Der Text ist auch als Antwort auf den sogenannten Konsens von Washington gedacht, eine programmatische Darstellung des Neoliberalismus. Auch wenn er auf die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts zurückgeht, so leben gerade jetzt die Versuche erneut wieder auf, diese Rezepte mit größerer Schlag-

kraft in Unserem Amerika anzuwenden.

Die Exekutivsekretärin des Sao Paulo Forums, Mónica Valente, sagte auf der Abschlussitzung des 23. Treffens in Managua, dass es jetzt die Aufgabe der Mitgliedsparteien sei, den Konsens zu verbreiten und ihn entsprechend den Bedingungen eines jeden Landes umzusetzen.

Am 18. Juli wurden auch die Abschlusserklärung des Treffens in Nicaragua sowie zahlreiche Beschlüsse zur Unterstützung der progressiven Regierungen der Region und gegen die Manöver der Rechten insbesondere in Venezuela und Brasilien verabschiedet.

Die Delegierten des Forums sprachen sich mehrheitlich für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten aus. Sie kritisierten die Ankündigungen des Präsidenten Donald Trump, die einen Rückschritt bei den bilateralen Beziehungen darstellten, und forderten die völlige Aufhebung der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade gegen die Insel sowie die Rückgabe des unrechtmäßig besetzten Gebietes in Guantánamo.

Während der letzten drei Tage waren die Stellungnahmen gegen die gewalttätige und put-

schistische Strategie der venezolanischen Rechten eindeutig und so wurde dies auch in die Schlusserklärung aufgenommen, in der gleichzeitig die Unterstützung der Nationalen Verfassungsgebenden Versammlung als geeignete Möglichkeit für die bolivarianische Nation, den Weg des Friedens wieder aufzunehmen, zum Ausdruck gebracht wird.

Die über 300 Delegierten des Forums dankten dem Gastgeberland, der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront und insbesondere dem Kommandanten Daniel Ortega und der Compañera Rosario Murillo für ihre Gastfreundlichkeit.

Bei diesem Treffen wurden auch die Ergebnisse der politischen Beobachtermission des Friedensprozesses in Kolumbien bekanntgegeben.

Der internationale Sekretär der Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens-Armee des Volkes (FARC-EP), Rodrigo Granda, erkannte die Arbeit des Forums an und gab zu verstehen, dass man hier nun besser wüsste, was in dem südamerikanischen Land geschehe.

„Wir sind an einem Punkt angekommen, an dem der Prozess unumkehrbar ist“, sagte Granda, der zugab, dass die schwierigste Etappe

die sein werde, in der das in Havanna Vereinbarte zur Anwendung kommt.

KUBA IST WEITERHIN EIN REFERENZPUNKT

Der Botschafter Kubas in Nicaragua, Juan Carlos Hernández, sagte der Tageszeitung *Granma* gegenüber, dass die Insel für die progressiven und linken Bewegungen der Region weiterhin ein Referenzpunkt und ein Beispiel an Widerstandskraft sei. Dies sei in den letzten Tagen in Managua deutlich geworden.

„Wir waren von der Ehrung für Fidel und Che sehr bewegt, das waren besondere Augenblicke bei diesem Treffen des Forums“, sagte Hernández.

Der kubanische Botschafter führte außerdem aus, dass die große kubanische Delegation, die von José Ramón Balaguer angeführt wurde, auch dazu gedient habe, die historischen Bindungen mit dem Volk und der Regierung Nicaraguas zu vertiefen.

„Während Präsident Trump Mauern errichtet, wurden hier in Managua Brücken der kämpferischen Brüderlichkeit gebaut“, bemerkte Botschafter Hernández. •



Das 23. Treffen des Sao Paulo Forums, das vom 15. bis 19. Juli in Managua stattfand, endete mit der Nachricht, dass der Sitz des nächsten Treffens Kuba sein werde



Die Vertreter der linken und progressiven Parteien der Region ehrten den historischen Führer der Kubanischen Revolution Fidel Castro sowie Ernesto Che Guevara und Hugo Chávez

Die Feinde der Linken

• OHNE Feinde zu sein, ist das Schlimmste, was der Linken passieren könnte. In einer Welt, in der die Oberen jene fürchten, die unten sind, und das herrschende Gesetz „Rette sich, wer kann“ lautet, können die Ideen der Linken nichts anderes tun, als die Oberen zu ärgern und das Jahrhundertfest der Rechten zu verwässern.

Die Grenzen, das steht fest, sind ein anderes Problem. In der französischen Verfassungsgebenden Versammlung von 1789 wurden die Verteidiger des Königs zur rechten Hand des Präsidenten der Versammlung platziert und die radikalsten Revolutionäre gingen auf die andere Seite. Bis heute laufen die Diskussionen darüber, wo jeder sitzt.

Auffällig ist die Fähigkeit der Rechten, angesichts einer Linken mit immer wiederkehrenden Identitätskrisen Definitionen zu finden. Wenn die Mächtigen etwas wissen, dann ist es, dass sie die Ihren von jenen unterscheiden können, die eine gerechtere Verteilung des Reichtums anstreben, die die Verewigung der Ungleichheit ablehnen und die glauben, dass die Menschenrechte wirklich für die Menschen und nicht nur für Rechte gelten. Wenn die Revolutionäre marginalisiert sind und ihre Programme in kleinen Zirkeln diskutiert werden, werden sie in der Regel von der Rechten geduldet, weil diese sich so einen Anschein von Pluralität und Offenheit geben kann. Sie zeigt aber ihr wahres Gesicht, wenn die soziale Unzufriedenheit explodiert und die Eliten auch nur eine minimale Möglichkeit zu erkennen glauben, ihre Privilegien zu verlieren.

Die Diktaturen in Lateinamerika im letzten Jahrhundert, der Mord an sozialen Führern und die Zerstörung von gewerkschaftlichen Organisationen waren die Antwort solcher Eliten auf die reale Möglichkeit eines Aufstiegs der Linken zur Macht, wie dies 1959 in Kuba geschehen war.

Von den Vereinigten Staaten beraten, bereiteten sie sich von da an darauf vor, den Volksaufstand zu liquidieren. Auch wenn sie dabei einige Erfolge aufweisen konnten, so bewies doch das sandinistische Nicaragua und der Kampf

anderer Völker Mittel- und Südamerikas, dass man mit dem bewaffneten Kampf Veränderungen erzielen kann.

Wenige jedoch erachteten einen Sieg auf deren eigenem Gebiet als möglich. Es schien unmöglich, auf der Schiene der liberalen Demokratie, die auf die Unterdrücker zugeschnitten ist, nach links abzubiegen. Salvador Allende bewies in Chile das Gegenteil und bezahlte dafür einen hohen Preis. Mehr als zwei Jahrzehnte später erlebte Venezuela eine ähnliche Erfahrung mit dem Comandante Hugo Chávez, der einen Zyklus von Siegen progressiver Kräfte eröffnete, der sich bald auf fast ganz Lateinamerika ausdehnte.

Die Rechte, von den katastrophalen Ergebnissen des Neoliberalismus und der Korruptionsskandale gebeutelt, gewährte den neuen Regierungen nicht eine Minute Pause, während sie sich zurückzog, um die Gegenoffensive zu organisieren.

Die Linke respektierte im Unterschied zu ihren Vorgängern die Spielregeln und kündigte sie selbst nach den Putschversuchen in Venezuela 2002 und Ecuador 2010 oder den sezessionistischen Initiativen während der ersten Amtszeit von Evo Morales in Bolivien nicht auf.

Auch wenn die politischen Prozesse in jedem Land anders waren und sind, von den gesteckten Zielen bis hin zur Reichweite der Umgestaltungen in der Praxis, sind sich die Szenarien, in denen sie sich entwickelt haben, sehr ähnlich.

Um die politische Macht zu erlangen, war es notwendig, mit diversen, vielfach reaktionären Kräften zu paktieren, die einzig und allein auf ihre eigenen Vorteile aus waren und die sich letztendlich als Bremse für die von der Mehrheit geforderten Veränderungen erwiesen.

Ein Sektor der lateinamerikanischen Linken, der daran gewöhnt war, in philosophischen Zirkeln von der Revolution zu träumen, landete schließlich bei der Gegenpartei, als er sich in Exkursen über den Grad der Rottönung jedes einzelnen verlor. Manchmal aus Opportunismus und manchmal aus der Unfähigkeit heraus, den historischen Moment

zu erkennen, verfiel er dem, was Lenin den „Linken Radikalismus“ nannte und als „Kinderkrankheit“ bezeichnete.

Im letzten Jahrzehnt wurde auch die Macht der Kommunikationsmedien bestätigt, Wirklichkeiten zu konstruieren, als politische Akteure aufzutreten und die öffentliche Meinung zu beeinflussen.

Man sah auch, wie weit die Rechte zu gehen bereit ist, um ihre Ziele zu erreichen. Dieselben, die in Venezuela Chávez als populistischen Diktator bezeichneten, lösten 2002, als sie für ein paar Stunden die Zügel des Landes in den Händen hielten, alle demokratischen Institutionen auf. Es ist kaum ein Jahr her, dass diejenigen, die sich heute gegen die Verfassungsgebende Versammlung stellen, zu der Nicolás Maduro aufgerufen hat, diese selbst gefordert hatten.

Es gab keinerlei Skrupel bei der Anwendung des Nicht-konventionellen Krieges, des parlamentarischen Putsches, des Wirtschaftsboykotts oder irgendeiner anderen destabilisierenden Methode.

Vor allem hat man gelernt, dass es nicht genügt, auf den Präsidentenstuhl zu gelangen, um tiefreichende Veränderungen zu erreichen oder die Lebensbedingungen zu verbessern, um politisches Bewusstsein zu entwickeln. Die Korruption und die vom lateinamerikanischen „demokratischen Modell“ geerbte Vetternwirtschaft werden vom Volk noch mehr abgelehnt, wenn sie das Siegel der Linken tragen und die neoliberalen Regulierungen sind nicht weniger ungerecht, wenn sie im Namen des Progressivismus erfolgen.

Aber vielleicht ist es der Gesundheit förderlich, solche Feinde zu haben. Eine Revolution ist soviel wert, wie sie fähig ist, sich zu verteidigen. In jedem Fall helfen sie einem dabei, die Dinge klar zu sehen. Diejenigen, die vom Ende des Zyklus der Linken in Lateinamerika sprechen, muss man an jenen apokryphen Satz erinnern, den einige Don Quijote in den Mund gelegt haben: „Wenn die Hunde bellen, Sancho, bedeutet das, dass wir reiten.“ (S.A.G.) •

Kuba und die Vereinigten Staaten können in Respektierung der Unterschiede zusammenarbeiten und nebeneinander existieren

Abschlussansprache von Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas und Vorsitzender des Staats- und des Ministerrates, auf der Neunten Ordentlichen Tagung der 8. Legislaturperiode der Nationalversammlung der Volksmacht im Kongresspalast am 14. Juli 2017, „59. Jahr der Revolution.“

Compañeras und Compañeros,

wie jedes Jahr um diese Zeit hatten wir recht viel zu tun. Am 28. Juni führten wir die Versammlung des Ministerrats durch, wo wir neben weiteren Themen die Angelegenheiten durchgingen, die dieser Ordentlichen Sitzung der Nationalversammlung der Volksmacht vorgestellt wurden.

Seit Montag haben die Abgeordneten in ihren jeweiligen Ausschüssen an der Analyse der wichtigsten Fragen des Geschehens im Land gearbeitet und umfassende Information über die Durchführung des Wirtschaftsplans im ersten Halbjahr und die Abrechnung des Staatshaushalts des Jahres 2016 erhalten.

Ebenso wurde unser Parlament über den Plan des kubanischen Staates zur Bekämpfung des Klimawandels, der den Namen „Aufgabe Leben“ trägt, auf den neuesten Stand gebracht, der, weil wir eine Insel sind, eine Angelegenheit von besonderer strategischer Bedeutung für die Gegenwart und vor allem für die Zukunft unseres Landes ist. Dabei konnten wir auf wissenschaftliches und technologisches Potenzial zurückgreifen, das in über mehr als 25 Jahren entstanden ist.

In engem Zusammenhang mit der „Aufgabe Leben“ verabschiedeten wir heute das Gesetz der Binnengewässer, an dem seit dem Jahr 2013 gearbeitet wurde. Daran beteiligt waren die Organismen und Einrichtungen mit dem größten Einfluss auf die umfassende und nachhaltige Bewirtschaftung des Wassers, einer lebenswichtigen Naturressource, die im Interesse der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Gesundheit und der Umwelt geschützt werden muss. Dies gilt vor allem unter den Bedingungen langer und immer häufigerer Dürreperioden, denen wir ausgesetzt sind und über die unser Volk ziemlich ausgiebig informiert wurde, wie dies auch weiterhin geschehen soll. Seit der Ausarbeitung des Plans und des Haushalts für das vorliegende Jahr haben wir davor gewarnt, dass auch weiterhin finanzielle Spannungen und Herausforderungen die Wirtschaftsleistung des Landes erschweren könnten. Ebenso rechneten wir mit eventuellen Schwierigkeiten bei der Lieferung von Brennstoffen aus Venezuela, trotz des unveränderlichen Willens des Präsidenten Nicolás Maduro und seiner Regierung, diese zu erfüllen.

Selbst inmitten dieser komplizierten Umstände konnten wir ein diskret ermutigendes Ergebnis verzeichnen. Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im ersten Halbjahr um 1,1 %, was einen Vorzeichenwechsel in der Wirtschaft im Vergleich zum Vorjahr anzeigt. Zu diesem Ergebnis trugen die Landwirtschaft, der Tourismus und andere Exporte von Dienstleistungen, das Bauwesen, die Zuckerproduktion und die Bereiche Transport und Kommunikation bei. Es sind Fortschritte bei den wichtigsten Investitionsprogrammen erzielt worden, die die Grundlagen für die Entwicklung des Landes schaffen.

Die kostenlosen sozialen Leistungen für alle Kubaner, wie die Bildung und das Gesundheitswesen, wurden gesichert. Das innere Währungsgleichgewicht hat sich verbessert, was in einem geringeren



ESTUDIOS REVOLUCIÓN

Anstieg der Einzelhandelspreise angesichts eines größeren Angebots auf den Märkten zum Ausdruck kommt. Das Haushaltsdefizit ist unter dem vorgeesehenen Wert geblieben.

Nicht ohne große Anstrengungen ist es andererseits gelungen, die rigoreuse Erfüllung der Verpflichtungen beizubehalten, die aus der Neuordnung der kubanischen Auslandsschulden gegenüber unseren Hauptgläubigern erwachsen, auch wenn es uns trotz zahlreicher Schritte, die wir bei den laufenden Zahlungen an Lieferanten unternehmen haben, noch nicht gelungen ist, taggleich zu sein. Ihnen danke ich für ihr Vertrauen in Kuba und bekräftige den Willen, jede einzelne der fälligen Rechnungen zu begleichen.

Die beschriebene Situation zwingt uns, weiter die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Einnahmen aus Exporten, die Produktion von Lebensmitteln und die Dienstleistungen für die Bevölkerung maximal zu schützen. Gleichzeitig streichen wir jede nicht notwendige Ausgabe und garantieren die rationellere und effektivere Nutzung der verfügbaren Ressourcen, um die beschlossenen Prioritäten abzusichern.

Wenden wir uns einer anderen Angelegenheit zu: In Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Sechsten und Siebten Parteitages wurden die Erweiterung der Arbeit auf eigene Rechnung und das Experiment

der nichtlandwirtschaftlichen Kooperativen genehmigt, mit dem Ziel, den Staat allmählich von nicht strategischen Aktivitäten zu entlasten, Arbeitsplätze zu schaffen, Initiativen zu entwickeln und zur Effektivität der Wirtschaft des Landes im Interesse der Entwicklung unseres Sozialismus beizutragen.

Vor kurzer Zeit, im Monat Juni dieses Jahres, wurden auf der außerordentlichen Parlamentsitzung, die der Analyse und Unterstützung der Programmdokumente des Wirtschafts- und Sozialmodells gewidmet war und der der Konsultationsprozess mit den Mitgliedern der Partei und der Jugendorganisation, Vertretern der Massenorganisationen und umfangreichen Sektoren der Gesellschaft vorangegangen war, diese Aktivitäten als eine Eigentumsform innerhalb der kubanischen Wirtschaft anerkannt.

Gegenwärtig gibt es über eine halbe Million selbstständig Beschäftigte und mehr als 400 nichtlandwirtschaftliche Kooperativen, was ihre Gültigkeit als Arbeitsquelle bestätigt und gleichzeitig ermöglicht hat, das Angebot an Gütern und Leistungen mit akzeptablem Qualitätsniveau zu erweitern und zu diversifizieren.

Wie wir auf der Beratung des Ministerrates am vergangenen 28. Juni analysierten, ist es jedoch zu Abweichungen von der vorgegebenen Politik auf diesem Gebiet und zu Verletzungen der bestehenden rechtlichen

Regulierungen gekommen, wie der Nutzung von Rohstoffen und Arbeitsmitteln unerlaubter Herkunft, der zu niedrigen Angaben des Einkommens zur Umgehung der Steuerpflichten und zu Mängeln in der staatlichen Kontrolle auf allen Ebenen.

Um die festgestellten negativen Erscheinungen auszumerken und die weitere Entwicklung dieser Verwaltungsformen im Rahmen der Legalität abzusichern, traf der Ministerrat eine Reihe von Entscheidungen, die man in dem Maße ausführlich bekannt machen wird, in dem die aktualisierten Regelungen veröffentlicht werden.

Ich halte es für angebracht hervorzuheben, dass wir nicht von der Entfaltung und Entwicklung der Arbeit auf eigene Rechnung abgehen und auch am Experiment der nichtlandwirtschaftlichen Kooperativen festhalten wollen. Wir werden nicht zurückweichen oder stehenbleiben, und auch keine Stigmatisierung und Vorurteile gegenüber dem nichtstaatlichen Sektor zulassen, aber es ist unumgänglich, die Gesetze zu befolgen, die Fortschritte zu konsolidieren, die nicht wenigen positiven Aspekte allgemein nutzbar zu machen und entschieden die Gesetzeswidrigkeiten und andere Irregularitäten zu bekämpfen, die von der beschlossenen Politik abweichen. Ich bin sicher, dass wir bei diesem Vorhaben auf die Unterstützung der Mehrzahl der Bürger zählen können, die auf ehrliche Weise in diesem Sektor tätig sind.

Vergessen wir nicht, dass der Rhythmus und die Tiefe der Veränderungen, die wir in unser Modell einbringen sollen, von unserer Fähigkeit abhängen, die Dinge gut zu machen und jede Abweichung angemessen zu berichtigen. Das wird nur möglich sein, wenn eine entsprechende Vorbereitung – die wir nicht vornehmen –, die Befähigung und Beherrschung der festgelegten Regulierungen auf jeder Ebene und die Begleitung und Führung der Prozesse garantiert sind. In diesen Aspekten mangelte es nicht an einer guten Dosis an Oberflächlichkeiten und einem Übermaß an Enthusiasmus und Wünschen, schneller voran zu kommen, als wir tatsächlich vermögen.

Das, was ich gerade angesprochen habe, ist sicherlich gut nachzuvollziehen. Es ist notwendig, zu erfüllen, was wir beschlossenen haben, das Land benötigt es und auch die Revolution. Der Wunsch, schnell vorzugehen ohne eine entsprechende Vorbereitung vor allen Dingen bei jenen, die die Maßnahmen anwenden müssen, führt zu all diesen Fehlern, und dann kritisieren wir die, die wir nicht kritisieren sollten.

Es sind Straftaten verübt worden. Man hat von Fällen erfahren, wo ein und dieselbe Person bereits zwei, drei, vier und sogar fünf Restaurants hat. Nicht in einer Provinz, sondern in mehreren, eine Person, die über 30 Mal in verschiedene Länder gereist ist. Woher hatte sie das Geld? Wie hat sie das gemacht? All diese Probleme existieren, aber wir sollten das nicht als Vorwand benutzen, um eine richtige Entscheidung zu kritisieren.

Wozu soll ein Staat, erst recht ein sozialistischer Staat, einen Friseurladen mit einem, zwei oder drei Stühlen verwalten, und ab einer bestimmten geringen Anzahl kleiner Friseurläden mit noch einem Verwalter dazu. Ich erwähne das, weil das eine der ersten Maßnahmen war, die wir getroffen haben.

Wir haben entschieden, die Genossenschaften zu schaffen, haben es mit einigen probiert und uns sofort darauf gestürzt, Putzende von Bau-Kooperativen zu gründen. Hat niemand die Folgen bedacht, die das nach sich zog, und die Probleme, die diese Übereilung hervorrief? Das nur als

ein Beispiel. Und davon gibt es mehrere. Das ist es, was ich in einfachen und bescheidenen Worten ausdrücken will. Wer hat diese Fehler begangen? Hauptsächlich wir, die Führung, die wir diese Politik ausgearbeitet haben, auch wenn dies in Absprache mit dem Volk, mit der Zustimmung des Parlaments, des letzten Parteitag und der letzten Sitzung geschah, die wir hier im letzten Monat hatten, um all jene Dokumente zu beschließen, die ich zu Beginn erwähnt habe. Das ist die Realität. Versuchen wir nicht, die Sonne mit einem Finger abzudecken. Fehler sind Fehler, sind unsere Fehler, und wenn wir sie unter dem Gesichtspunkt der unter uns bestehenden Hierarchie betrachten, dann sind es in erster Linie meine Fehler, weil ich Teil dieser Entscheidung bin. Das ist die Realität. Über unsere Außenpolitik möchte ich Folgendes äußern:

Am 16. Juni dieses Jahres kündigte der Präsident der Vereinigten Staaten, Donald Trump, die Politik seiner Regierung gegenüber Kuba an, die ganz gewiss nichts Neues enthält, da sie einen Diskurs und den Ton der Konfrontation der Vergangenheit wieder aufnimmt, deren völliges Scheitern sich bereits im Verlauf der letzten 55 Jahre gezeigt hat.

Es ist augenscheinlich, dass der US-amerikanische Präsident nicht richtig über die Geschichte Kubas und der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten informiert worden ist, und ebensowenig über den Patriotismus und die Würde der Kubaner.

Die Geschichte darf nicht vergessen werden, wie es uns manchmal empfohlen wird. Über mehr als 200 Jahre hinweg waren die Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten einerseits von den Absichten des nördlichen Nachbarn bestimmt, über unser Land zu herrschen, und andererseits von der Entschlossenheit der Kubaner, frei, unabhängig und selbstbestimmt zu sein.

Im Verlaufe des gesamten 19. Jahrhunderts versuchten verschiedene Regierende der USA, sich Kuba anzueignen, indem sie sich auf die Doktrinen und die Politik des „Manifest Destiny“ (Unabwendbares Schicksal) auf Monroe und die Politik der Reifen Frucht beriefen. Und trotz des heldenhaften Kampfes der Mambi gelang ihnen das 1898 mit der betrügerischen Intervention am Ende des Krieges, den die Kubaner über 30 Jahre hinweg für ihre Unabhängigkeit geführt hatten, in den die nordamerikanischen Truppen zunächst als Alliierte eintraten und danach zu Besatzern wurden: Sie schlossen hinter dem Rücken Kubas einen Pakt mit Spanien, besetzten das Land militärisch über vier Jahre hinweg, demobilisierten die Befreiungsarmee, lösten die Kubanische Revolutionäre Partei auf, die von José Martí organisiert, gegründet und geleitet worden war, und zwangen der entstehenden Republik einen Zusatz zur Verfassung auf, das Platt Amendment, das ihnen das Recht gab, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen und unter anderem den Marinestützpunkt in Guantánamo einzurichten, der noch heute einen Teil des Landesgebiets usurpiert und dessen Rückgabe wir weiter fordern werden.

Der neokoloniale Zustand Kubas, der den Vereinigten Staaten ab 1899 eine vollkommene Beherrschung des wirtschaftlichen und politischen Lebens erlaubte, behinderte zwar das Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit des kubanischen Volkes, löschte es aber nicht aus. Genau 60 Jahre später, am 1. Januar 1959, wurden wir mit dem Sieg der Revolution unter Führung des *Comandante en Jefe* Fidel Castro definitiv frei und unabhängig.

Von diesem Moment an war es das strategische Ziel der Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Kuba, die Revolution zu stürzen. Dafür griff sie im Verlaufe von über fünf Jahrzehnten zu den verschiedensten Methoden: Wirtschaftskrieg, Abbruch der diplomatischen Beziehungen, bewaffnete Invasion, Attentate gegen unsere wichtigsten politischen Führer, Sabotageakte, Seeblockade, Schaffung und Unterstützung

von bewaffneten Banden, Staatsterrorismus, interne Subversion, wirtschaftliche, politische und Medienblockade und internationale Isolierung.

Zehn Regierungen hatten die Macht inne, bevor Präsident Barack Obama in seiner Rede vom 17. Dezember 2014 die Klugheit bewies anzuerkennen, dass die Isolierung nicht funktioniert hatte und dass es Zeit für eine neue Einstellung zu Kuba sei, ohne dabei jedoch das strategische Ziel aufzugeben.

Niemand kann bestreiten, dass die Vereinigten Staaten bei dem Versuch, Kuba zu isolieren, sich letztlich selbst einer Situation tiefer Isolierung ausgesetzt sahen. Die Politik der Feindseligkeit und der Blockade gegen unser Land war zu einem ernsthaften Hindernis für ihre Beziehungen zu Lateinamerika und der Karibik geworden und wurde fast einstimmig von der internationalen Gemeinschaft zurückgewiesen. Innerhalb der US-amerikanischen Gesellschaft hatte sich eine mehrheitliche und wachsende Opposition dazu entwickelt, einschließlich eines Gutteils der kubanischen Emigranten.

Auf dem VI. Amerikagipfel in Cartagena de Indias, Kolumbien, im Jahre 2012, weigerte sich Ecuador, ohne die Anwesenheit Kubas teilzunehmen, und alle lateinamerikanischen und karibischen Länder drückten ihre Ablehnung der Blockade und des Ausschlusses Kubas von diesen Treffen aus. Mehrere Länder warnten davor, dass es keine weitere Versammlung ohne Kuba geben würde. Auf diese Weise kamen wir im April 2015 - drei Jahre danach - zum VII. Gipfeltreffen von Panama, als wir zum ersten Mal eingeladen wurden.

Auf der Grundlage des Respekts und der Gleichheit wurden in den letzten beiden Jahren die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen und Fortschritte in der Lösung anstehender bilateraler Probleme sowie in der Kooperation bei Themen beiderseitigen Interesses und gegenseitigen Nutzens erzielt. Auf beschränkte Weise wurde die Anwendung einiger Aspekte der Blockade modifiziert. Beide Länder schufen die Grundlagen, um im Aufbau einer Beziehung neuen Typs voranzukommen, und wiesen damit nach, dass es möglich ist, trotz der existierenden tiefen Meinungsunterschiede auf zivilisierte Weise zusammen zu leben.

Präsident Obama beendete seine Amtszeit - und die Blockade, der Marinestützpunkt in Guantánamo und die Politik des Regimewechsels blieben bestehen.

Die vom gegenwärtigen Präsidenten am 16. Juni gemachten Ankündigungen bedeuten einen Rückschlag in den bilateralen Beziehungen. So sehen es viele Personen und Organisationen in den Vereinigten Staaten und in der Welt, die mehrheitlich eine tiefe Ablehnung gegenüber den veröffentlichten Änderungen ausgedrückt haben. So drückten es auch unsere Jugend und die Studentenorganisationen, die Frauen, Arbeiter, Bauern, die Komitees zur Verteidigung der Revolution, Intellektuelle und religiöse Gruppierungen im Namen der übergroßen Mehrheit der Bürger dieses Landes aus.

Die Regierung der USA hat beschlossen, die Blockade zu verschärfen, indem sie ihren Unternehmen bei Handel und Investitionen mit Kuba neue Hindernisse auferlegt und die Reisen ihrer Bürger in unser Land mit zusätzlichen Restriktionen versieht. Diese Maßnahmen werden mit einer alten und feindseligen Rhetorik gerechtfertigt, die dem Kalten Krieg eigen ist und sich hinter einer angeblichen Sorge um die Ausübung und den Genuss der Menschenrechte und Demokratie vonseiten des kubanischen Volkes verschanzte.

Die Entscheidungen des Präsidenten Trump verleugnen die Unterstützung breiter Sektoren der USA, einschließlich der Mehrheit der kubanischen Emigranten, für die Aufhebung der Blockade und die Normalisierung der Beziehungen und entsprechen nur den Interessen einer Gruppe kubanischer Herkunft aus dem Süden von Florida, die immer mehr isoliert ist und

eine Minderheit darstellt und die darauf besteht, Kuba und seinem Volk zu schaden, weil dieses sich entschieden hat, um jeden Preis sein Recht zu verteidigen, frei, unabhängig und souverän zu sein.

Wir wiederholen heute die Anklage der Revolutionären Regierung gegen die Maßnahmen der Verhärtung der Blockade und bestätigen erneut, dass jede Strategie, die beabsichtigt, die Revolution zu zerstören, sei es mittels Nötigung und Druck oder mit subtileren Methoden, scheitern wird.

Auf gleiche Weise weisen wir die gegen Kuba gerichtete Manipulierung des Themas der Menschenrechte zurück. Kuba hat viel erreicht, auf das es stolz sein kann, und benötigt keine Lektionen vonseiten der Vereinigten Staaten noch sonst jemandem. Ich möchte das wiederholen, was ich bereits im Januar dieses Jahres beim Celac Gipfel in der Dominikanischen Republik gesagt habe, dass „Kuba den Willen hat, weiter auf der Grundlage der Gleichheit und Achtung der Souveränität und Unabhängigkeit unseres Landes über die anstehenden bilateralen Angelegenheiten mit den Vereinigten Staaten zu verhandeln und den respektvollen Dialog und die Zusammenarbeit in Themen beiderseitigen Interesses mit der Regierung der USA fortzuführen.“

Kuba und die Vereinigten Staaten können kooperieren und zusammenleben, indem sie die Meinungsverschiedenheiten respektieren und all das fördern, was beiden Ländern und Völkern nützt, aber es kann nicht erwartet werden, dass Kuba dafür Zugeständnisse bezüglich seiner Souveränität und Unabhängigkeit macht“ und heute füge ich hinzu, oder dass es über seine Prinzipien verhandelt oder Bedingungen irgendeiner Art akzeptiert, so wie wir es niemals in der Geschichte der Revolution getan haben.

Unabhängig davon, was die Regierung der Vereinigten Staaten zu tun oder nicht zu tun gedankt, werden wir weiter auf dem von unserem Volk souverän gewählten Weg voranschreiten.

Wir durchleben eine internationale Konjunktur, die von wachsenden Bedrohungen für den Frieden und die internationale Sicherheit, von Interventionskriegen, Gefahren für das Überleben der menschlichen Gattung und einer ungerechten und ausschließenden internationalen Wirtschaftsordnung gekennzeichnet ist.

Es ist bekannt, dass seit dem Jahr 2010 die Vereinigten Staaten das Konzept des „Nichtkonventionellen Krieges“ umgesetzt haben, das als Gesamtheit von Aktivitäten erdacht wurde, die darauf ausgerichtet sind, die psychologischen, wirtschaftlichen, militärischen und politischen Schwachstellen eines gegnerischen Landes auszunutzen, mit dem Ziel, die Entwicklung einer Widerstandsbewegung oder eines Aufstandes zu fördern, um Druck auszuüben, Unruhe zu stiften oder seine Regierung zu stürzen.

Das wurde im Norden Afrikas und sogar in Europa erprobt und hat Zehntausende Todesopfer, die Zerstörung von Staaten, das Auseinanderbrechen von Gesellschaften und den Zusammenbruch ihrer Wirtschaft gefordert.

„Unser Amerika“, das sich 2014 zur Friedenszone erklärt hat, sieht sich jetzt widrigen Umständen ausgesetzt.

Die Bolivarische Republik Venezuela erleidet einen nichtkonventionellen Krieg, der nicht erst jetzt, sondern lange zuvor begonnen hat und vom Imperialismus und den putschistischen oligarchischen Sektoren auferlegt worden ist, der Gewalt auf den Straßen und faschistische Handlungen hervorgerufen hat, wie die veröffentlichten entsetzlichen Szenen mit jungen Menschen, die lebendig verbrannt wurden.

Die ausländische Intervention gegen die Bolivarische und Chavistische Revolution muss aufhören. Die terroristische und putschistische Gewalt muss eindeutig verurteilt werden. Alle sollten sich dem Aufruf zum Dialog anschließen und von Handlungen Abstand nehmen, die auf manipu-

rende und demagogische Weise den erklärten Absichten widersprechen.

Die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und deren Generalsekretär müssen aufhören mit ihrer Aggression gegen Venezuela und der selektiven Manipulation der Wirklichkeit.

Es muss das legitime Recht Venezuelas respektiert werden, friedlich ohne jede äußere Einmischung seine inneren Angelegenheiten zu lösen. Nur dem venezolanischen Volk kommt die Ausübung der Selbstbestimmung zu, um von sich selbst aus Lösungen zu finden.

Wir drücken erneut unsere Solidarität mit dem venezolanischen Volk und seiner zivil-militärischen Einheit aus, angeführt von seinem verfassungsmäßigen Präsidenten Nicolás Maduro Moros.

Die Aggression und putschistische Gewalt gegen Venezuela schaden „Unserem Amerika“ in seiner Gesamtheit und nutzen nur den Interessen derer, die darauf bestehen, uns zu spalten, um ihre Herrschaft über unsere Völker auszuüben, ohne dass es ihnen etwas ausmachen würde. Konflikte von unberechenbaren Folgen in dieser Region zu schüren, wie jene, die wir in verschiedenen Teilen der Welt erleben.

Wir warnen heute davor, dass jene, die vorhaben, auf nicht verfassungsmäßigen, gewaltsamen und putschistischen Wegen die Bolivarische und Chavistische Revolution niederzuwerfen, eine sehr ernste Verantwortung vor der Geschichte auf sich nehmen werden.

Compañero Luiz Inácio Lula da Silva, Opfer politischer Verfolgung und putschistischer Manöver, drücken wir unsere Solidarität angesichts des Versuchs aus, mit der gerichtlichen Unfähigkeitserklärung seine Kandidatur zu Direktwahlen zu unterbinden. Lula, Dilma Rousseff, die Partei der Arbeiter und das brasilianische Volk werden Kuba immer an ihrer Seite haben.

Compañeros und Compañeras: Am 14. Juni dieses Jahres beschloss der Staatsrat, zu Allgemeinen Wahlen aufzurufen, bei denen die Delegierten zu den Gemeinde- und Provinzversammlungen und die Abgeordneten zur Nationalversammlung gewählt werden, die den Staatsrat und den Vorsitz des Parlaments wählen. Gleichzeitig wurden Wählerausschüsse eingesetzt, die den Prozess in den verschiedenen Instanzen anführen werden, und Kandidaturausschüsse gebildet.

Es ist nicht müßig, die transzendente politische Bedeutung hervorzuheben, die diesem Wahlprozess zueigen ist, der einen Akt der erneuten revolutionären Bestätigung vonseiten unseres Volkes darstellen muss, was eine mühsame Arbeit aller Organisationen und Institutionen erfordert.

Wir sind sicher, dass so wie es dieses Volk bei vorhergehenden Gelegenheiten bewiesen hat, die Wahlen ein Beispiel der wahren Ausübung von Demokratie sein werden, die auf der breiten Teilnahme des Volkes, der Legalität und Transparenz des Wahlprozesses basiert, zu dem weder politischen Parteien antreten noch Kampagnen finanziert werden, sondern wo die Grundlage, um die Kandidaten vorzuschlagen und zu wählen, deren Verdienst und deren Fähigkeit und Verpflichtung gegenüber dem Volk sind.

Andererseits, und um zum Schluss zu kommen, Compañeras und Compañeros, sind es nur noch zwölf Tage bis zur Feier des 64. Jahrestages des Sturms auf die Kasernen Moncada und Carlos Manuel de Céspedes. Diesmal wird der feierliche Akt in der Provinz Pinar del Río begangen und der Hauptredner wird der Zweite Sekretär des Zentralkomitees Compañero José Ramón Machado Ventura sein.

Nehmen wir uns an diesem Tag der Nationalen Rebellion, der zum ersten Mal ohne die physische Anwesenheit des *Comandante en Jefe* der kubanischen Revolution Fidel Castro Ruz erfolgt, vor, den neuen Herausforderungen unter der Führung seines Vorbilds, seiner revolutionären Unbeugsamkeit und des ständigen Glaubens an den Sieg zu begegnen.

Vielen Dank! •

Ist es möglich, das Beste des Kapitalismus und des Sozialismus miteinander zu verbinden?

Enrique Ubieta, der Direktor der Zeitschriften *Cuba Socialista* und *La Calle del Medio*, sprach mit *Cubadebate* über Themen wie den politischen Zentrismus, den Neo-Annexionismus und die ständige Konfrontation zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus als entgegengesetzte Systeme sowie über alle relevanten Angelegenheiten im ideologischen Krieg, den die Welt heute erlebt

José Raúl Concepción

• ALS die Welt bipolar war, sagte jemand etwas, das sich wie eine Binsenweisheit anhört: „Fügen wir das Beste am Kapitalismus und am Sozialismus zu einem einzigen System zusammen!“ Wenn jedes von ihnen Schwächen und Stärken aufweist, warum soll man das Nützliche nicht entsorgen. Die Vorstellung ist verführerisch, es wäre so etwas wie eine idyllische Gesellschaft. Aber was verhindert die Durchführung? Warum spricht man weiter vom Kapitalismus und vom Sozialismus? Hinter jener Binsenweisheit verbirgt sich eine andere Weisheit: Man kann nicht das Beste vom Kapitalismus nehmen, so als ob es sich um eine Frucht handelte, die beschädigt wurde, als sie vom Baum fiel. Die Stärken dieses Systems beruhen auf seinen Schwächen.

Wie es scheint, hielt die Idee nicht das, was sie verspricht und die gleichen Optionen bestehen weiter: Entweder hält man am Lebensstil fest, der jedem Winkel der Erde Schaden zufügt, oder man sucht Alternativen, die das Problem von der Wurzel her lösen.

In der Politik wie im Leben ist es schwierig, sich in der Mitte zu halten. Trotzdem gibt es den Seiltanz.

Cubadebate sprach über den Politischen Zentrismus mit dem kubanischen Intellektuellen Enrique Ubieta, der einfache Fragen mit Ausführungen über Geschichte, Gültigkeit und mögliche Anwendung des sogenannten Dritten Weges in Kuba beantwortete.

Besteht die Möglichkeit, dass der Zentrismus für das Beste des Kapitalismus und des Sozialismus steht?

Der Kapitalismus ist keine Summe von negativen und positiven Aspekten, von Elementen, die man beibehält oder entsorgt. Er ist ein System, das zu einem bestimmten Zeitpunkt revolutionär war, aber es heute nicht mehr ist. Er umfasst und verkettet alles: die Spitzentechnologie, den größten Reichtum und das tiefste Elend. Die Elemente, die zu einer größeren Effektivität in der Produktion beitragen, sind dieselben, die zur Entfremdung der menschlichen Arbeit führen. Die, die Reichtum für einige wenige schaffen, erzeugen auf nationaler und internationaler Ebene Armut für die Mehrheit. Es erscheint mir ein Trugschluss, eine derartige Zielsetzung aufzustellen. „Das Beste des Kapitalismus“ gibt es nicht. Das ist so, als ob er bereinigt werden könnte, als ob ein guter Kapitalismus machbar wäre. Es gibt sehr schlimme Versionen wie den Neoliberalismus oder den Faschismus, aber ich kenne keine gute Version. Der Kapitalismus ist immer wild und ungezähmt.

Auf der anderen Seite ist der Sozialismus im Unterschied zum Kapitalismus keine organische Ganzheit, keine bereits fertiggestellte Realität, sondern ein Weg, der nicht mit einem Schlag das System zurücklässt, das er zu überwinden versucht. Wir pro-

bieren hier und da etwas aus, übernehmen neue Formen, rücken vor und gehen zurück, entfernen das, was sich nicht bewährt, und berichtigen immer wieder unsere Irrtümer. Es ist ein Weg hin zu einer anderen Welt, mitten durch den Urwald, denn der Kapitalismus ist das hegemonische System. Das, was den Sozialismus auszeichnet, ist seine erklärte und bewusste Absicht, den Kapitalismus zu überwinden.

Gibt es eine Mitte? Auf welchen Grundlagen beruht sie? Im kapitalistischen Wahlsystem existiert angeblich eine Linke und eine Rechte, aber diese Linke, deren ideologische Matrix die Sozialdemokratie ist, die in ihren Ursprüngen marxistisch war und vorgab, den Kapitalismus zu reformieren, bis er allmählich verschwinden würde, trägt heute zum Funktionieren des Systems bei, hat dem Marxismus abgeschworen und unterscheidet sich von den konservativen Parteien in ihrer Sozialpolitik und ihrem unvoreingenommenen Verständnis der Vielfalt. Die zentristische Formel funktioniert innerhalb des kapitalistischen Systems als ein Mittel für die Wähler. Der Wähler – der wie ein Kunde gehandhabt wird, denn die Wahlen funktionieren so, als ob sie ein Markt wären – ist es leid, dass die Parteien der Rechten und der Linken sich abwechseln, um dann eine ähnliche Politik durchzuführen und so konstruiert das System einen fälschlichen dritten Weg.

Aber die realen Pole sind nicht innerhalb eines Systems, sie sind entgegengesetzt: Es sind der Kapitalismus und der Sozialismus. Es gibt kein Zentrum, kein neutrales Gebiet zwischen den beiden Systemen. Die Sozialdemokratie ist innerhalb des Kapitalismus angesiedelt, aber sie tut so, als wäre sie ein Zentrum, das etwas beabsichtigt, was wir für unmöglich erklären: Das Beste aus beiden Systemen zu nehmen. In Wirklichkeit führt das zu Alternativen bei den Methoden, aber nicht im Kern, wenn man einmal von vereinzelt Fällen absieht, zu denen man Olof Palme in Schweden zählen könnte; er lebte in einem sehr reichen Land, das aber, auch wenn es selbst keine Kolonien hatte, als Teil des kapitalistischen Systems aus dem kolonialen und neokolonialen System seinen Nutzen zog.

Die Sozialdemokratie, die zunächst als Siegerin erschien, hatte ihre Bedeutung verloren, als die Sowjetunion fiel und das sozialistische Lager verschwand. Noch nicht einmal mehr in Schweden konnte sie sich halten (Olof Palme wurde ermordet). Von da an benötigte das System sie nicht mehr und sie musste sich neu zusammensetzen. Der Dritte Weg des Tony Blair stellt ein Zentrum dar, das noch weiter nach rechts gedriftet ist: Es akzeptiert eine neoliberale Politik, setzt sie um und verbündet sich mit imperialistischen Mächten in seinen Eroberungskriegen. Die Geschichte der Sozialdemokratie ist im Wesentlichen europäisch.



Enrique Ubieta erklärt die Geschichte des politischen Zentrismus und dessen Ziele in Kuba

Welche Rolle könnte die Politik des Zentrums in Kuba einnehmen?

Was ist dieses Zentrum letztendlich? Es ist eine politische Orientierung, die sich Elemente des revolutionären Diskurses aneignet, eine reformistische Haltung einnimmt und letztlich die Entwicklung einer wirklichen Revolution verzögert oder blockiert.

In anderen Fällen, wie dem unseren, versucht sie, die politische Kultur der Linken, die in der kubanischen Gesellschaft existiert, zu benutzen, denn hier kann man nicht mit einem ultrarechten Diskurs ankommen und versuchen Anhänger zu gewinnen. Man muss das benutzen, was die Leute als gerecht ansehen, und mit diesem linken Diskurs anfangen, den Kapitalismus durch die Hintertür einzuführen. Das wäre die Rolle, die das Zentrum innerhalb einer Gesellschaft wie der kubanischen einnehmen könnte.

Mit unterschiedlicher Terminologie und in anderen Zusammenhängen war, seit der Autonomieversuche hatte, 1895 die auf die Unabhängigkeit gerichtete Revolution aufzuhalten, eine ähnliche Politik wie die des Zentrismus in der Geschichte Kubas präsent ... Warum, glauben Sie, gibt es im aktuellen Kontext eine Art Wiederauferstehung des Zentrismus in Kuba?

In der Geschichte Kubas ist die Spaltung der Tendenzen zwischen reformistischer und revolutionärer Gesinnung ganz eindeutig. Es ist eine alte Diskussion in der Geschichte des Marxismus, aber ich möchte mich hier nur auf die kubanische Tradition beziehen.

Der Reformismus wird durch den Autonomieversuch und den Annexionis-

mus vertreten. Es gibt Autoren, die behaupten, dass der Annexionismus eine radikale Lösung angestrebt habe, weil er die Trennung von Spanien befürwortete. Aber hier ist der Begriff „radikal“ falsch angewandt, denn er packte das Problem nicht an der Wurzel. Die Lösung, das Land von den Vereinigten Staaten annekieren zu lassen, war nur scheinbar radikal, weil damit die Privilegien einer sozialen Klasse erhalten werden sollten und man außerdem den wirtschaftlichen Kraftaufwand eines Unabhängigkeitskriegs vermeiden und den status quo durch die Herrschaft einer anderen Macht erhalten wollte, die die Ordnung garantieren würde.

Beide Tendenzen, der Annexionismus und der Reformismus, hatten das absolute Misstrauen gegen das Volk als gemeinsame Basis.

Der Reformismus, der anderen die Geschichte des Landes überlassen möchte, hat sich im ganzen Verlauf der Geschichte Kubas bis in unsere Tage erhalten und ist nie erloschen. Die Revolution von 1959 hat ihn als reale politische Option hinweggefegt, aber der Klassenkampf ist nicht verschwunden. Wenn die Bourgeoisie – oder diejenigen, die sie gerne sein möchten – versucht, die Macht in Kuba zurückzubekommen, sowohl die, die sich außerhalb des Landes gebildet hat, als auch die, die innerhalb entstehen kann, wird sie eine Macht von außen brauchen, die sie dabei unterstützt.

In Kuba wird es keinen autonomen Kapitalismus geben. Ein solcher existiert nirgendwo auf der Welt und erst recht nicht in einem kleinen unterentwickelten Land. Der kubanische Kapitalismus kann, wie in der Vergangenheit auch, nur neo-kolonial oder

halb-kolonial sein. Die einzige Möglichkeit für die Bourgeoisie, die Macht in Kuba zurückzugewinnen und zu erhalten, läuft über eine ausländische Macht. Das ist die einzige Option, um das Kapital zu vermehren und wie wir schon wissen, ist das Vaterland der Bourgeoisie das Kapital.

Heute besteht eine Situation, die diese Art zentristischer Taktiken begünstigt, die vom Norden aus in Kuba gesät werden. Der historisch-biologische Zyklus der Generation, die die Revolution gemacht hat, geht seinem Ende zu. Etwa 80 % der kubanischen Gesellschaft hat den Kapitalismus nicht erlebt. Man muss sich vorstellen, dass Kuba ein Land ist, das eine andere Gesellschaft aufbauen möchte, die sich von der, die die Leute nicht erlebt haben, unterscheidet. Es entsteht eine Situation der Veränderung und es werden neue, zuvor abgelehnte Elemente in das Konzept des wirtschaftlich-sozialen Modells eingeführt. In diesem Kontext ist es, in dem die prokapitalistischen Kräfte ihren pseudo-revolutionären Diskurs entwickeln, den sie zum Schein mit den im Land durchgeführten Veränderungen in Verbindung bringen.

Hat die Aktualisierung des kubanischen Wirtschafts- und Sozialmodells irgendeine Ähnlichkeit mit dem Zentrismus?

Nein, die besteht nicht. Ich berufe mich hier auf Konzepte, die ich bei dem argentinischen Philosophen Andrés Bregio gefunden habe. Es ist unerlässlich, zwei Ebenen zu unterscheiden: Diskurs und diskursive Direkionalität (Richtungswirkung), Wortbedeutung und Bedeutung. Ich erinnere mich, dass ich, als ich die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts studierte, festgestellt habe, dass Juan Marinello und Jorge Mañach praktisch das gleiche sagten, sehr ähnliche Konzepte vertraten, weil sie Intellektuelle waren, die die Avantgarde des kubanischen Denkens und der kubanischen Kunst bildeten. Aber wenn man den Lebenslauf beider verfolgt, wird man verstehen, dass jene ähnlichen Worte unterschiedliche Bedeutungen hatten. Marinello wurde Mitglied der Kommunistischen Partei und Mañach gründete eine Partei mit faschistoider Tendenz. Einer kämpfte für soziale Gerechtigkeit und den Sozialismus während der andere sich verspätet in den Ideologien einer nationalen Bourgeoisie verwandeln wollte, die es gar nicht gab. Ich glaube nicht, dass dieser Bruch nur das Ergebnis einer späteren Entwicklung ist, er war schon implizit in der historischen Direkionalität ihrer Diskurse angelegt.

Diese Differenzierung der Bedeutungsinhalte ist heute mehr denn je von größter Wichtigkeit, denn wir erleben einen sehr kontaminierten, promiskuitiven linguistischen Kontext in einer globalen Gesellschaft, die vor allem ab dem Zweiten Weltkrieg den Diskurs der Linken und sogar deren übliche Gesten assimiliert hat. Der Klassenkampf wird verschleiert und es ist dringend notwendig zu entwickeln, in welchen Dimensionen unsere Gesprächspartner stehen.

Was schlagen die Leitlinien vor? Einen eigenen, alternativen Weg zu suchen, um zum Sozialismus voranzukommen, für den es noch kein universelles Modell gibt; jedes Land und jeder historische Moment hat seine Besonderheiten. Ein kubanischer Sozialismus ist das gleiche, als wenn man sagt: ein kubanischer Weg hin zu einer anderen als einer kapitalistischen Gesellschaft, in einer feindseligen Welt, unter den Bedingungen der Armut, der unerbittlichen Blockade und dem nicht Vorhandensein von natürlichen Ressourcen, wenn man einmal von den Kenntnissen seiner Bürger absieht.

Das ist die reale Situation, in der sich Kuba befindet. Wir haben uns vorgenommen, die bereits erreichte soziale Gerechtigkeit zu vertiefen und dafür müssen wir den Produktivkräfte Dynamik verleihen. Deswegen haben wir der Anhäufung von Reichtum und Eigentum Grenzen gesetzt und wir machen uns Gedanken über die Kontrollmechanismen für diese Begrenzungen. Im umgekehrten Sinn unterstellen die Zentristen mit einer Sprache ähnlich der unsrigen, dass wir das Ideal der sozialen Gerechtigkeit aufgegeben hätten, aber fordern tiefer gehende Veränderungen, die zum Abbau des minimal an Gerechtigkeit Erreichten führen würden. Die „Vertiefung“, die von den Zentristen sowohl vom wirtschaftlichen als auch vom politischen Standpunkt aus gefordert wird, ist eine Rückkehr zum Kapitalismus. Die kritischen und auseinandergehenden Meinungen in unserer Gesellschaft sollten gehört werden, aber alle müssen auf denselben Bedeutungshorizont gerichtet sein.

Wenn jemand sagt, dass es dem Sozialismus nicht gelungen sei, die Korruption oder die Prostitution zu beseitigen, macht mich das traurig, denn es ist die Wahrheit. Aber gleichzeitig müsste man sich fragen: „Was würde der Kapitalismus damit tun? Er würde sie vervielfachen.“

Wenn der Vorwurf nicht mit einem

Weg zur Stärkung des Systems einhergeht, das wir im Land haben – das einzige, das seine Mängel, Unzulänglichkeiten und Irrtümer beseitigen kann – sondern auf dessen Zerstörung ausgerichtet ist, dann ist die Kritik konterrevolutionär.

Sicher wird nicht alles, was wir tun, gut sein. Wir werden Fehler machen, das steht fest. Wer sich auf den Weg macht, kann sich irren. Wichtig aber ist, die Fähigkeit zu besitzen, den Irrtum zu korrigieren und sich der Bedeutung dessen bewusst zu sein, was wir tun und warum wir es tun. Wenn wir irgendwann die Richtung verlieren, müssen wir den Kompass zu Rate ziehen, der sie uns anzeigt. Damit alles, was wir jetzt machen können und was wir diskutieren, von der Klarsicht geprägt ist, was wir wollen und wohin wir gehen.

Kann man gleichzeitig Zentrist und Revolutionär sein?

Keinesfalls. Ein Reformist ist kein Revolutionär. Was nicht bedeutet, dass ein Revolutionär keine Reformen machen kann. Wir Revolutionäre haben die Agrarreform, die Städtereform gemacht ... Reformist sein ist etwas anderes.

Der Reformist vertraut auf die Statistiken und weitschweifige Beschreibungen seines Umfelds, was damit endet, dass es unverständlich wird. Eine minimalistische Beschreibung der Wände eines Zimmers führt nicht dazu, dass wir verstehen, wo wir sind, denn dieses Zimmer ist in einem Gebäude, einer Stadt, einem Land, d. h. die Beschreibung braucht, um sinnvoll zu sein, ein tiefergehendes Verständnis. Man muss sich mit dem Flug des Kondors erheben, um Revolutionär zu sein. Das ist es, was Martí forderte.

Der Reformist ist deskriptiv. Er glaubt, dass die Realität sich in dem erschöpft, was man sieht und anfasset – deswegen wird er verwirrt und scheitert. In der Politik kann der Reformist nur die vier sichtbaren Elemente seines sozialen Umfelds zusammenzählen. Der Revolutionär fügt



DILBERT REYES

Kuba ist ein Land, das eine andere Gesellschaft aufbauen möchte, die sich von der unterscheidet, die die Leute nicht erlebt haben. Es entsteht eine Situation der Veränderung und es werden neue, zuvor abgelehnte Elemente in das Konzept des wirtschaftlich-sozialen Modells eingeführt

ein fünftes, subjektives, auf den ersten Blick nicht erkennbares Element hinzu. Ein Element, das der Reformist nicht in Betracht zieht, weil er kein Vertrauen in das Volk hat. Wir können dieses fünfte Element in dem historischen Wiedersehen der acht Überlebenden der Granma Landung mit den Worten Raúl's zusammenfassen: „Er umarmte mich und das erste, was er tat, war, mich zu fragen, wie viele Gewehre ich hätte. Daher stammt der berühmte Satz: 'Fünf plus die zwei, die ich habe, sind sieben. Jetzt werden wir den Krieg gewinnen!'“ Das ist der

Sprung über den Abgrund, den Martí verlangte.

Das ist der Unterschied zwischen einem Revolutionär und einem Reformisten. Und ein Zentrist ist noch schlimmer als ein Reformist, denn in gewisser Weise ist er ein Simulant.

In der europäischen Tradition verleiht dieses ganze konzeptuelle, theoretische und politische Geflecht, das seit dem 19. Jahrhundert gewoben wurde, den Debatten eine gewisse Dichte. In Kuba zeigen diese Debatten deutlicher, was dahinter steht. Und all dieses Geschwätz, den Kapi-

talismus mit dem Sozialismus zu verbinden, mit seinem Diskurs auf einer revolutionären Ebene zu verbleiben, die in der Praxis konterrevolutionär ist, beweist auf gewisse Weise aus meiner Sicht auch einen bestimmten Grad an Feigheit, eine gewisse Unfähigkeit, ein Projekt anzuführen, an das man glaubt. Diese Leute glauben an ein Projekt, das unserem entgegengesetzt ist, aber sie haben weder die politische Kraft noch genügend Mut, dies offen auf ihre Fahnen zu schreiben. (Entnommen aus Cuba-debate) •

ICH WÄHLE
KUBA

ES BIETET
**GESUNDHEITSDIENSTE
FÜR ALLE**

Services Médicos Asistenciales en Cuba

SMC
Comercializadora de Servicios
Médicos Cubanos, S.A.

www.smcslud.cu

JOSÉ MANUEL CORREA



Der Name Kuba soll immer mit Freiheit, Gerechtigkeit und Würde assoziiert werden



• „DER 26. Juli, dieses in der Geschichte des Landes transzendente Datum, ruft in uns eine besondere Mischung an Empfindungen, Gefühlen und Ideen hervor, in denen sich der Stolz diesem Volk anzu gehören mit der ewigen Verpflichtung Fidel und denen gegenüber verbindet, die ihr Leben geopfert haben, damit der Name Kuba für immer mit Freiheit, Gerechtigkeit und Würde assoziiert werde.“

„Es ist dies das erste Mal, dass wir einen Jahrestag des Angriffs auf die Kasernen Mon-

cada und Carlos Manuel de Céspedes begehen, ohne dass der *Comandante en Jefe* physisch anwesend ist. Das bedeutet aber nicht, dass sein Bild, sein Werk und sein Beispiel in unserem heldenhaften Volk nicht mehr präsent sind, welches in der Erfüllung seiner täglichen Aufgaben entschlossen ist, konsequent dem Konzept von Revolution zu folgen, das er uns hinterlassen hat“, sagte der Zweite Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) und Vizepräsident des Staats- und des Ministerrats José Ramón Machado Ventura auf dem zentralen Akt zum 26. Juli auf dem Platz der Revolution in Pinar del Río.

In Anwesenheit des Ersten Parteisekretärs und Präsidenten des Staats- und des Ministerrats, Armeegeneral Raúl

Castro Ruz, hob Machado Ventura die bedeutendsten wirtschaftlichen und sozialen Leistungen der ehemals rückständigsten Provinz der Insel hervor, die sie würdig machten, die zentrale Feier für diesen Tag auszurichten.

„Vor 17 Jahren erinnerte uns Fidel daran, dass diese Provinz beim Sieg der Revolution, was den sozialen Bereich angeht, die rückständigste ganz Kubas gewesen sei, so extrem rückständig, dass viele sie als das Aschenputtel bezeichneten, trotz des wichtigsten Beitrags, den ihre Bauern und Arbeiter besonders im Tabakanbau und in den Bergwerken für die Wirtschaft des Landes leisteten“, sagte er.

Heute würden wenige Zahlen genügen um zu zeigen, wie sich diese traurige Wirklichkeit in der Gegenwart verändert habe.

Er erwähnte die bemerkenswerte Senkung der Säuglingssterblichkeitsrate.

„Die schwindelerregende Zahl von damals 60 toten Kindern pro 1.000 Lebendgeburten, betrug im ersten Halbjahr 2017 nur 1,7, eine wahrhaft außerordentliche Zahl, ich glaube im Augenblick die niedrigste in ganz Kuba. Und die Lebenserwartung, die 1958 nur 53 Jahre betrug, liegt heute bei 79“, sagte er.

Machado Ventura sprach auch über den wichtigen Beitrag, den die Provinz zum Sieg der Revolution geleistet hat. Er erinnerte daran, dass 40 Jugendliche der damaligen Provinz Pinar del Río an den Aktionen zum 26. Juli beteiligt waren. Drei von ihnen seien im Kampf gefallen und weitere 13 seien Opfer der vom Diktator nach dem Sturm auf die Kasernen angeordneten Verbrechen geworden.

„In San Juan y Martínez starben mit nur 17 bzw. 18 Jahren die Brüder Sergio und Luis Saiz Montes de Oca. Sie sind Paradigma und Symbol für Tausende junger Kubaner, die im Kampf für eine Zukunft in Würde und Gerechtigkeit für unser Vaterland starben. Am 13. August dieses Jahres jährt sich dieses fürchterliche Verbrechen zum 60. Mal“, sagte er.

Auch die Malagones, die 12 einfachen Bauern, die im Auftrag des *Comandante en Jefe* seinerzeit die Keimzelle der Volksmilizen bildeten, stammten aus dieser Provinz.

An anderer Stelle der Rede kam er auf das zu sprechen, was „der Compañero Raúl uns wiederholt mit auf den Weg gegeben hat, nämlich dass die Wirtschaft unser Hauptanliegen ist, weil sie die Grundlage ist, die es uns erlaubt, alles,

was mit der Revolution erreicht wurde, zu erhalten.“

Er bekräftigte erneut die bedingungslose Solidarität Kubas mit der bolivariischen Regierung Venezuelas und sagte, dass „vor einigen Tagen eine einflussreiche Zeitung der Vereinigten Staaten über ein angebliches Engagement unseres Landes bei einer internationalen Vermittlung im Zusammenhang mit der Lage in Venezuela spekuliert hat“.

„Kuba weist solche Unterstellungen aufs schärfste zurück und fordert den absoluten Respekt vor der Souveränität und der Selbstbestimmung der Bolivariischen Republik Venezuela“, sagte er.

Das Mitglied der Zentralkomitees der PCC, die Erste Parteisekretärin der Provinz Pinar del Río, Gladys Martínez Verdecia, sagte im Namen aller Bewohner der Provinz, dass sie im revolutionären Prozess niemals versagen und die Volksräte weiter stärken würden. Man werde auch „die realen Möglichkeiten der Wirtschaft nutzen, Initiativen durchführen, die sagenhaften Kräfte des Volkes mobilisieren und vor allem auf seine Überlegungen und Vorschläge eingehen, um so die Transparenz der Volksmacht zu stärken, wozu auch die nächsten Wahlen beitragen, wo Delegierte mit großen Verdiensten für das Land gewählt werden“, sagte sie.

Nach dem Abklingen der Nationalhymne und dem Verlesen der Liste der Helden des 26. Juli ehrten die Bewohner Pinar del Rios den historischen Führer der Revolution, indem sie an die verschiedenen Male erinnerten, als Fidel sich von dieser westlichen Provinz aus an das Volk wandte. (*Granma, Redaktion Nationales*) •

JOSÉ MANUEL CORREA



Vom Aschenputtel zur Prinzessin



• „PINAR del Rio war bis zum Sieg der Revolution die ärmste Provinz Kubas. Die Ländereien gehörten Großgrundbesitzern. In keiner anderen Provinz unseres Landes bezahlte man so hohe Preise für die Verwendung des Bodens. Viele Bauern mussten

mindestens 30 % ihrer Ernte abgeben. Die Provinz galt als das Aschenputtel von Kuba. Wie ich schon einmal erwähnte, sagte ein Medizinstudent Jahre nach dem revolutionären Sieg: Sie ist nicht mehr das Aschenputtel; sie ist jetzt die Prinzessin.“

Fidel, 26. Juli 2000

VOR 1959

Säuglingssterblichkeit

60,5
pro 1.000
Lebendgeborenen



HEUTE

1,7
im ersten
Halbjahr
2017

VOR 1959

Frauen mit
Hochschulabschluss

33



HEUTE

35.305

Lebenserwartung

53
Jahre



HEUTE

79
Jahre

VOR 1959

Durchschnittliches
Bildungsniveau

2
Klassen



HEUTE

9,7
Klassen

Hochschulabsolventen

541



HEUTE

Über
73.200

VOR 1959

Lehrer und
Dozenten

1.710

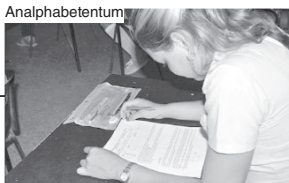


HEUTE

Über
16.300

Analphabetentum

30 %



HEUTE

0 %

VOR 1959

Anzahl der
Ärzte

248



HEUTE

4.477

Heimat von Champions



ERGEBNISSE DER PROVINZ
PINAR DEL RIO BEI
OLYMPISCHEN SPIELEN
NACH 1959:

- 19 Goldmedaillen
- 15 Silbermedaillen
- 8 Bronzemedaillen
- Total: 42 Medaillen

MEDAILLEN BEI:

Panamerikanischen Spielen
Zentroamerikanischen Spielen

152	72	74	298
189	49	29	267

DIE ERFOLGREICHSTEN SPORTLER



Mijain
López



Pedro
Luis Lazo



Omar
Linares



Lázaro
Álvarez



Héctor
Milán



Yarisley
Silva



Eine Fluggesellschaft, ein Land



8. Oktober 1929
Gründung der Compañía Nacional Cubana de Aviación Curtiss, S.A.



Zentralbüro: Carretera Murgas No. 140 E/ Carretera Panamericana y Final. Reparto: El Wajay, Municipio Boyeros, La Habana.
Telef: (53-7) 834 4446 bis 49
www.cubana.cu

JOSÉ MANUEL GUZMÁN

ABEL ROJAS BARALLOBRE



Zum Schutz des Süddeichs sollen 1.766 Hektar mit Mangroven bepflanzt werden, weitere 1.290 Hektar im Abschnitt zwischen Surgidero de Batabanó und Playa Tasajera, um die Küste zu schützen. Der Süddeich ist eine Anlage an der Südküste der Provinzen Mayabeque und Artemisa, die sich über 51,7 km von Surgidero de Batabanó bis Playa Majana erstreckt

Natürliche Barriere zum Schutz der Küsten

Die Wiederherstellung degradierten Mangrovenwälder ist Teil des im April vom Ministerrat beschlossenen Plans zur Bekämpfung des Klimawandels

Orfilio Peláez

• MANGROVEN zählen zu den Waldformationen, die der natürlichen Landschaft am meisten Schönheit verleihen. In Kuba nehmen Mangrovenwälder etwa 5,1 % der Gesamtfläche des Archipels ein, womit sie zugleich die größten Vertreter dieser Vegetationsform in der Karibik sind.

Normalerweise findet man Mangroven in Zeitenbereichen tropischer Meeresküsten, in Sumpfgebieten und an Flussmündungen mit Süßwasserabfluss. Auch in salzhaltiger Umgebung, vor allem an den kleinen Inseln der Plattform, sind sie reichlich vorhanden. Es ist die einzige Waldart, die in Kontakt mit dem Meer leben kann.

Langjährige Studien der vor kurzem verstorbenen Forscherin des Nationalen Zentrums für Biodiversität des Instituts für Ökologie und Systematik des Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umwelt (CITMA), Dr. Leda Menéndez Carrera, weisen nach, dass Mangroven für die biologische Vielfalt von entscheidender Bedeutung sind. Sie bilden einen idealen Rückzugsort, in dem Fische, Mollusken, Krustentiere, Reptilien, Vögel und Säugtiere leben und sich reproduzieren.

80 % der marinen Arten hängen für ihre Existenz von Mangroven ab und viele von ihnen sind die Basis der Nahrungskette nicht nur für Lebewesen in ihrem Umfeld, sondern auch für Verbraucher von Fischereierzeugnissen an entfernten Orten.

Mangroven filtern Sedimente und Schadstoffe, die in den Flüssen ans Meer gelangen, lindern die Auswirkungen von Überflutungen, indem sie Wasser absorbieren und speichern, und stellen auch ein wertvolles und strategisches Waldreservat dar.

Die Mangrovenwälder in Kuba werden im Wesentlichen von vier Arten gebildet: Rote Mangrove (*Rhizophora mangle*), Schwarze Mangrove (*Avicennia germinans*), Weiße Mangrove (*Laguncularia racemosa*) und Knopfmangrove (*Conocarpus erectus*).

An mehr als 50 % der kubanischen Küste sind Mangrovenwälder vorhanden. Am repräsentativsten und am meisten entwickelt ist dieses Ökosystem in der westlichen Region, insbesondere von Kap San Antonio bis Bahía Honda an der Nordküste und von Kap Francés bis Bahía de Cochinos im Süden.

Nach Einschätzung von Dr. Leda Menéndez und Dr. José Manuel Guzmán, ehemaliger Direktor des Nationalen Zentrums für Biodiversität, ist fast ein Drittel der kubanischen Man-

grovenwälder durch verschiedene Ursachen beschädigt, im Wesentlichen durch Handlungen des Menschen.

Zu den identifizierten Ursachen gehören die Verschmutzung durch chemische Abfälle aus der Agrarwirtschaft, der Viehzucht und den menschlichen Siedlungen, eine verringerte Nährstoffzufuhr zum Ökosystem durch die Stauung von Flüssen und Kanälen, unterbrochene Wasserzirkulation und Absterben von Mangroven z. B. durch den Bau von Straßen sowie Abholzung und Eingriffe in die Küstenlinie.

Es wurde außerdem der Trend zur Entwicklung niedrigerer Mangroven mit kleinerem Durchmesser festgestellt, was den aktuellen Bedingungen des Wasserhaushalts entspricht, unter denen weniger Frischwasserabfluss und eine verminderte Ankunft von Nährstoffen und Energie zu beobachten sind.

EIN VIELVERSPECHENDER ANSATZ

Da Kuba als Insel sehr anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels ist, kommt der Erholung der Mangrovenwälder besondere Bedeutung zu, denn diese bilden eine Art Schutzschild für die Küsten, die sie vor der Erosion bewahren, die durch den kombinierten Angriff von Wind und Wellen, von Wirbelstürmen und anderen Wetterereignissen verursacht wird. Gleichzeitig sind sie eine effektive natürliche Barriere gegen die schrittweise Erhöhung des Meeresspiegels und das vermehrte Eindringen von Salzwasser in Grundwassersysteme und Ackerland.

Hervorzuheben ist auch, dass Mangrovenwälder in der Lage sind, fünf Mal mehr Kohlenstoff zu speichern als die anderen tropischen Wälder, womit sie eine weitere wichtige Rolle bei der Eindämmung der globalen Erwärmung spielen.

Zu den Projekten zur Rettung des wertvollen Ökosystems gehört das sogenannte Manglar Vivo (Lebendige Mangrove), das mit Hilfe des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) seit 2014 an der Südküste der Provinzen Artemisa und Mayabeque durchgeführt wird, wo die Mangroven stark in Mitleidenschaft gezogen waren.

Mit der Wiederaufforstung der Mangrovenwälder soll die Widerstandsfähigkeit der dort angesiedelten Gemeinden gegen die Auswirkungen des Klimawandels erhöht werden. Gleichzeitig soll die Anpassung an diesen Prozess in die lokalen Entwicklungsstrategien aufgenommen werden.

Den größten Schutz übt bemerkenswerter

Weise die rote Mangrove aus, weil ihre Wurzeln gabelförmig tief in den schlammigen Untergrund eindringen und sich verankern, so dass ein mächtiges Bollwerk gegen das Auftreten von Flutwellen entsteht.

Die Untersuchung und Pflege des Ökosystems Mangroven wird durch gesetzliche Vorschriften unterstützt, die dessen Verwaltung und Kontrolle regeln und seine Wiederherstellung fördern.

Einen entscheidenden Schritt in dieser Hinsicht stellt der im April vom Ministerrat angenommene Plan „Aufgabe Leben: Staatsplan für die Bekämpfung des Klimawandels“ dar.

Das Programm enthält elf Schwerpunktauf-

gaben. In Punkt fünf wird gesagt, dass die Aufforstung auf einen maximalen Schutz des Bodens und der Wasserqualität und -quantität sowie auf die Wiederherstellung der am stärksten degradierten Mangrovenwälder gerichtet werden soll.

Kurzfristig ist vorgesehen, zum Schutz des Süddeichs 1.766 Hektar mit Mangroven zu bepflanzen sowie weitere 290 Hektar im Abschnitt zwischen Surgidero de Batabanó und Playa Tasajera, ebenfalls an der Südküste. Zweifelloser Aufgaben, mit denen man die Zukunft und eine nachhaltige Entwicklung des Landes im Blick hat. •

AMISTUR CUBA S.A.
turismo especializado

Eine Brücke zwischen den Völkern

Wer sind wir?
Amistur Cuba S.A. das Reisebüro des kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP), Anbieter von spezialisiertem Tourismus, fördert, organisiert und kommerzialisiert touristische Produkte und Leistungen, die durch den direkten Kontakt mit dem Volk den Genuss und das Kennenlernen der kubanischen Realität garantieren.

Was tun wir?
Amistur Cuba S.A. bietet eine große Palette an Produkten und Leistungen an:
• Brigaden der Solidarität und Freiwilligen Arbeitseinsätze, Gelegenheit für den Austausch mit den Solidaritätsbewegungen mit Kuba
• Spezialisierte Rundreisen, bei denen Geschichte, Kultur und Identität vermittelt werden und die eine Welt neuer Erfahrungen eröffnen

Organisation und Förderung von
• Events und Kongressen
• Spezialisierten komplementären Ausflügen
• Kreuzfahrten und Segeltouren
• Individuellem Tourismus
• Diensten von kompetenten Reiseführern und Dolmetschern

Serviceleistungen:
• Touristenkarten
• Dienstleistungen innerhalb und außerhalb von Hotels
• Transfers und Buchung von Tickets für Flüge und Schiffsreisen
• Transfers und Buchung von Tickets für Transport auf dem Land

Kontaktieren Sie uns:
Adresse: Calle 19 No. 306 e/ H e I, Vedado, Plaza de la Revolución, La Habana, Cuba
Telefon: (53 7) 834 4544 / 833 2374
830 1220
Fax: (53 7) 838 3753
E-Mail: amistur@amistur.cu
Web: www.amistur.cu
FB: Amisturcuba TW: @Amisturcuba

• Unsere Tourismusdienste garantieren einen angenehmen, instruktiven und auf Ihre Bedürfnisse abgestimmten Aufenthalt, bei dem Sie sich unter Freunden fühlen werden.

Amistur Cuba S.A. dient als Brücke zwischen den Völkern und vermittelt lebensbejahend und zukunftsorientiert die Einzigartigkeit, die Schönheit und den Humanismus Kubas.

GETTY IMAGES



Maikel Vidal gewann den WM-Titel im Weitsprung vor seinem Landsmann Lester Lescaj



Im Dreisprung brach Jordan Díaz mit 17,30 m den Rekord der Alterskategorie, während seine Gegner unter 16 m blieben



Speerwerferin Marisleisys Duharte wurde ihrer Favoritenrolle gerecht und gewann den Wettbewerb in ihrer Disziplin

Kubanisches Team Dritter der U18-Leichtathletik-WM

Jorge C. de la Paz

• MIT fünf Goldmedaillen, zwei Mal Silber und einer Bronzemedaille erreichte Kuba eine historische Leistung bei der 10. U18-Weltmeisterschaft der Leichtathletik, die vom 12. bis 16. Juli in Nairobi, Kenia, stattfand.

Damit belegte die Insel den dritten Platz der Medaillenwertung. Mit dieser Leistung wurde das bis dahin beste Abschneiden des Landes bei derartigen Wettkämpfen von 2005 übertroffen, als Kuba in Marrakesch, Marokko, mit drei Gold- und jeweils zwei Silber- und Bronzemedailles Fünfter wurde. In der Medaillenwertung lagen nur Südafrika (5-5-3) und China (5-2-4) vor Kuba. In der Punktwertung, bei der die ersten acht Plätze berücksichtigt werden, belegte das aus 13 Teilnehmern bestehende kubanische Team mit 73 Punkten Platz Acht. Hier führte Deutschland mit 131 Punkten die Liste an.

Die ersten Medaillen für Kuba gewannen am zweiten Wettkampftag nach einem spannenden Duell zwischen beiden die Weitspringer Maikel Vidal (Gold) und Lester Lescaj (Silber).

Vidal, der bereits vor dem Wettkampf wegen seiner aktuellen Form und seiner Führungsposition im Ranking mit 7,85 m als Favorit gegolten hatte, wurde von seinem Mann-

schaftskameraden so gefordert, dass er sich auf 7,88 m steigern musste, um ganz oben auf dem Podium zu landen. Lescaj ließ nicht nach und blieb am Ende mit persönlicher Bestmarke von 7,79 m nur um neun Zentimeter hinter der Siegesweite zurück.

Es folgte am nächsten Tag der Dreisprungerfolg von Jordan Díaz. Díaz verbesserte seine bisherige Bestmarke um sage und schreibe 66 cm und sprang 17,30 m weit, eine neue Bestweite für die Kategorie, die bis dahin ein anderer Kubaner inne hatte, Lázaro Martínez, der im Jahr 2014 17,24 m erreicht hatte.

Der Ecuadorianer Frixon David Chila (15,92 m) und der Kolumbianer Arnovis Dalmero (15,89 m) wurden Zweiter bzw. Dritter. Vierter wurde mit wenigen Zentimetern Rückstand der andere Kubaner, Yusniel Jorrín (15,88 m).

Die dritte Goldmedaille für Kuba kam wenig später durch die Diskuswerferin Silinda Morales, die sich im letzten Versuch auf 52,89 m steigerte und damit die Deutsche Leia Braunagel (51,29 m) und die Chinesin Quantong Liu (50,10 m) hinter sich ließ. Die andere Kubanerin im Wettkampf, Melany Matheus, kam leider wegen drei Fehlversuchen nicht in den Endkampf.

Die Hammerwerferinnen Amanda Almendariz und Yaritza Martínez sorgten am vorletzten Wettkampftag für Gold und

Silber in ihrer Disziplin. Almendariz erreichte mit 71,12 m Saisonbestleistung, Martínez warf 69,75 m weit.

Im Dreisprung der Frauen konnte Zulia Hernández ihre Bestleistung um 15 cm erhöhen. Mit ihren 13,29 m belegte sie Platz Drei hinter der Chinesin Qiujiiao Tan (13,64 m) und der Bulgarin Aleksandra Nacheva (13,54 m).

Die fünfte Goldmedaille gewann am letzten Wettkampftag die Speerwerferin Marisleisys Duharte, Inhaberin der Weltbestleistung der Kategorie (65,44 m), die ihrer Favoritenrolle gerecht wurde und sich in ihrem dritten Wurf mit einem Wettbewerbsrekord von 62,92 m den Titel sicherte.

Die Werferin aus Santiago de Cuba war dem restlichen Feld vom ersten Versuch an weit überlegen. Zweite und Dritte wurden die Chinesinnen Qing Cai (57,07) und Qian-qian Dai (54,96), während die andere Kubanerin im Wettbewerb, Melissa Hernández, mit 53,02 m Fünfte wurde.

Mit der Ausbeute in der kenianischen Hauptstadt hat Kuba jetzt insgesamt 18 Gold-, 13 Silber- und 14 Bronzemedaillen bei U18-Leichtathletik-Weltmeisterschaften und belegt damit Platz Acht. Die USA und Großbritannien hatten ihre Teilnahme an der WM abgesagt, weil sie „die Situation hinsichtlich von Verbrechen und terroristischer Bedrohung in dem afrikanischen Land als kritisch“ einschätzten, wie es in einer Mitteilung des US-Leichtathletikverbandes hieß. •

Arlenis gewinnt zum zweiten Mal die Costa Rica Tour

• DIE für das Astana Team startende kubanische Radsportlerin Arlenis Sierra gewann am 30. Juli den Einzel-Gesamtsieg bei der 17. Costa Rica Tour für Frauen, womit sie ihren Erfolg vom Vorjahr wiederholte.

Am Vortag hatte die junge Sportlerin aus der Provinz Granma mit 2:09:24 Stunden die 80 km lange dritte und vorletzte Etappe der Tour gewonnen und sich damit das rosa Trikot als Führende des Events zurück geholt. Um sich den Gesamtsieg zu sichern, genügte es ihr bei der letzten Etappe, die über 76,3 km durch die Hauptstadt San José führte, im vorderen Feld dabei zu sein. Aber die Kubanerin wollte nichts riskieren und überquerte die Ziellinie als Sechste, zwei Sekunden hinter der Chilenin Paola Muñoz (Almacén 3R Makita), wie das Web-Portal des Events berichtet.

Mit einer Gesamtzeit von 7: 03:51 Stunden holte sich Arlenis zum zweiten Mal in Folge den Titel der Tour. Zweite wurde die Kolumbianerin Blanca Moreno (7:04:01) und Dritte die Venezolanerin Lilibeth Chacón (7:05:01), die beide für Proyecto Engineers Olmo starten.

Die kubanischen Vertreter gewannen auch die Punkte- und die Bergwertung, was ihre bemerkenswerte Leistung abgerundet.

Prensa Latina gegenüber sagte Arlenis kurz nach dem Ende der letzten Etappe, dass sie das Rennen unter Kontrolle hatte und einer Teamkollegin beistehen wollte, die Sprints zu gewinnen, wozu es aber nicht kam. „Ich hoffe, dass die Costa Rica Tour im nächsten Jahr nicht mit anderen Events zu-

sammenfällt, damit ich meinen Titel erneut verteidigen kann. In diesem Jahr war es ziemlich schwierig, weil ich nach dem Giro d'Italia recht erschöpft war“, schloss Arlenis. (Sportredaktion) •



Arlenis Sierra (Mitte) während der vierten und letzten Etappe der Costa Rica Tour

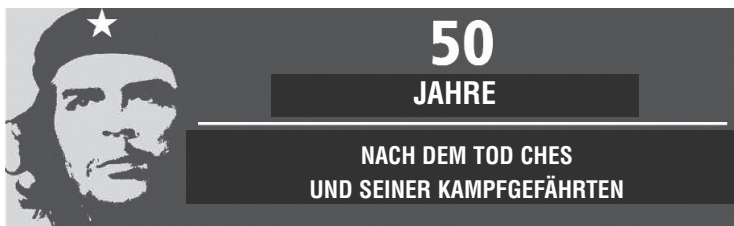
INTERNATIONALER WISSENSCHAFTLICHER ORTHOPÄDIEKOMPLEX

Direktor: Professor Rodrigo Alvarez Cambras
Ave. 51 No. 19603, La Lisa
La Habana
Cuba
Tel: (537) 271 8646/ 271 9055/ 273 6480
Fax: (537) 273 6480/ 273 1422/ 273 6444
E-Mail: cambras@fpais.sld.cu
ccfpais@fpais.sld.cu
www.frankpays-ortop.com
www.ccorptopfpais.sld.cu

Der Internationale Wissenschaftliche Orthopädiekomplex von Havanna ist der weltweit größte und umfassendste Krankenhauskomplex auf dem Gebiet der Orthopädie, der rekonstruktiven Unfallchirurgie und der Rehabilitation des Knochen-Gelenk-Systems.
Er bietet Behandlungen bei Wirbelsäulenerkrankungen; Bandscheibenvorfällen; traumatischen, angeboren oder erworbenen Rückenmarkslähmungen; peripherischen Nervenlähmungen; Knochen- und Weichteiltumoren; Frakturen und Folgen von Frakturen; Pseudarthrose; Knochen- und Gelenkinfektionen; angeborenen und erworbenen Deformitäten der Gliedmaßen.
Darüber hinaus widmet er sich der rekonstruktiven Chirurgie bei Hand- und Fußverletzungen; der Knochentransplantation und der partiellen und totalen Gelenkimplantation; dem prothetischen Ersatz von Gelenken; der Mikrochirurgie; der Arthroskopie; der Verlängerung von Knochen bei angeboren oder erworbenen Verkürzungen, Kleinwuchs oder Zwergwuchs; und der Revaskularisation und Transplantation bei Rückenmarksverletzungen und Gelenknekrose.
Er bietet spezialisierte Dienstleistungen im Bereich Fixierungstechniken und zur Behandlung von Sportverletzungen und -unfällen.
Zum Komplex gehört auch das Zentrum für Körperliche Gesundheit und Sport ORTOFORZA, das der Förderung, Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der körperlichen Gesundheit durch medizinische Überwachung der Rehabilitation und des Sports dient; dies alles in einer komfortablen Einrichtung mit medizinischen Praxen, Fitnesscenter mit verschiedenen Geräten, Squash- und Paddle-Tennis-Plätzen, Schwimmbad, Minigolf, Jogging-Pfad, Restaurant- und Cafeteria-Service und anderen Annehmlichkeiten.
Ebenfalls zum Komplex gehören die Iberoamerikanische Schule für Orthopädie und Traumatologie, wo Kurse und Praktika organisiert werden, und das Veranstaltungszentrum ORTOP, in dem Fachkongresse und verschiedene Konferenzen stattfinden. Dazu verfügen diese Einrichtungen über entsprechend ausgestattete Säle und technisch qualifiziertes Personal.

VERANSTALTUNGSZENTRUM
ORTOP

ZENTRUM FÜR KÖRPERLICHE
GESUNDHEIT UND SPORT
ORTOFORZA



Comandante Che Guevara. Sein Bild hat sich in ein Symbol und ein Vorbild für Millionen von Männern, Frauen und Kindern verwandelt, die eine bessere Welt anstreben

Nichts konnte verhindern, dass sie dich fanden

„...nicht, wenn sie dich verbrennen/ wenn sie dich mit Erde überdecken/ wenn sie dich verstecken/ in Friedhöfen, Wäldern, Hochebenen/ werden sie verhindern, dass wir dich finden/ Che / Comandante! Freund./ Du bist überall, Iso lebendig, wie sie dich nie wollten“.

Nicolás Guillén

Ángel Freddy Pérez Cabrera

• VILLA CLARA – Als am 12. Juli 1997 die Gebeine Che Guevaras und vier seiner mit ihm gefallenen Kampfgefährten in Kuba eintrafen, war dem eine wahrhaft großartige Leistung kubanischer Wissenschaft vorausgegangen. Das machte Dr. Jorge González Pérez deutlich, der bei der Suche, dem Auffinden und der Identifizierung Ches und der Guerilleros, die mit ihm in Bolivien gekämpft hatten, die Verantwortung innehatte.

Dies war nur durch ein beispielhaftes Miteinander von historischer Forschung, Psychologie und anderer Sozialwissenschaften sowie dem maßgeblichen Beitrag anderer technischer Disziplinen wie Geologie, Geodäsie, Geochemie und Kartographie möglich; hinzu kamen noch Informatik, Botanik, Bodenkunde, Geophysik und forensische Medizin sowie die modernste Molekular- und anthropologische Physik, ohne die dieser Mission kein Erfolg beschieden gewesen wäre.

Sowohl Dr. González Pérez als auch Dr. María del Carmen Ariet Gracia nahmen jüngst am Kolloquium „Die Rückkehr Ches und seiner Kampfgefährten 20 Jahre danach“ teil, das vom Museumskomplex Comandante Ernesto Che Guevara in Villa Clara organisiert wurde. Diese Gelegenheit nutzte Granma zu einem Treffen, um die einzelnen Abschnitte, die zu jenem 12. Juli 1997 führten, in Erinnerung zu rufen.

Wann wurde mit dem Prozess der Suche begonnen?

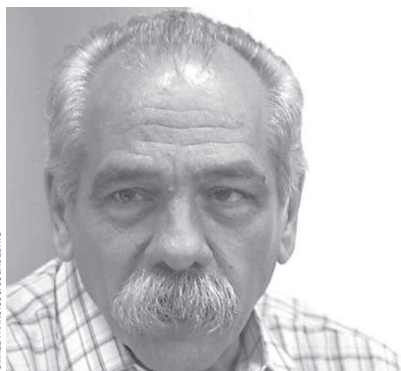
Jorge González Pérez: In Kuba unternahm man die ersten Schritte, um die sterblichen Überreste Ches zu finden und nach Hause zurückzubringen, unmittelbar nachdem die Nachricht von seinem Tod bekannt geworden war. Es gibt im Land ein von Fidel geprägtes Gebot, niemals seine Söhne und Töchter im Stich zu lassen. Das war so im Fall von Roberto Roque, einem Teilnehmer der Granma-Expedition, der ins Wasser gefallen war. Bevor er nicht gefunden worden war, setzte die Yacht ihre Überfahrt nicht fort. In jüngerer Zeit gab es die Operation Tributo, bei der über 2.000 kubanische Kämpfer aus Afrika und anderen Regionen der Welt zurückgebracht wurden.

1995 war jedoch ein entscheidendes Jahr, das einen Wendepunkt in dem Prozess darstellte. Warum war das so?

María del Carmen Ariet García: Das war das Jahr, in dem der bolivianische General (im Ruhestand) Mario Vargas Salina, der damals die Leitung bei dem Hinterhalt von Vadao de Yeso innehatte, in einem Interview mit dem US-Reporter Jon Lee Anderson offenlegte, dass Che in Vallegrande begraben sei. In diesem Augenblick wurde eine Arbeitskommission gebildet, die von Armeegeneral Raúl Castro Ruz, damals Zweiter Parteisekretär des Zentralkomitees der Partei, geleitet wurde, und ein ausführendes Organ, angeführt von dem Kommandanten der Revolution Ramiro Valdés, das den Auftrag hatte, die Suche, die Exhumierung und Identifizierung zu koordinieren.

Dann war also die in der New York Times veröffentlichte Nachricht für die Einleitung der Untersuchung ausschlaggebend?

MAG: Man kann diesem Journalisten das Verdienst nicht absprechen. Die Tatsache, dass sie von einem so wichtigen Pressemedium veröffentlicht wurde und von einem solchen anerkannten Journalisten stammte, war entscheidend. Und stell dir vor, drei Tage später und inmitten eines großen internationalen Aufruhrs, der durch die Nachricht entstanden war, unterzeichnete der bolivianische Präsident Gonzalo



ISMAEL FRANCISCO/UBAREDATE

Dr. Jorge González ist einer der bekanntesten Gerichtsmediziner der Welt. Er wurde mit der Suche, Auffindung und Identifizierung der sterblichen Überreste des Guerillakommandanten Ernesto Che Guevara und seiner in den bolivianischen Wäldern gefallenen Kampfgefährten beauftragt

Sánchez de Lozada ein Dekret, mit dem er die Genehmigung erteilte, jene Information zu überprüfen und, falls sie der Wahrheit entspräche, die sterblichen Überreste den Familienangehörigen zu übergeben. Die Suche als solche wurde notwendig, da General Vargas Salina die genaue Stelle der Bestattung nicht angeben konnte und die kubanischen Spezialisten, die dort anwesend waren, unbedingt den Auftrag ausführen wollten. Damit würden alle offiziellen Versionen, die über den Aufenthaltsort der Überreste Ches bestanden, widerlegt. Einige hatten versichert, der Leichnam sei verbrannt und die Asche von einem Flugzeug aus über dem Urwald verstreut worden, andere hatten behauptet, die Überreste befänden sich im CIA-Hauptquartier in Langley, Virginia, oder auf einer Militärbasis der Vereinigten Staaten in Panama und weitere Lügen mehr. Es gilt jedoch festzuhalten, dass man bereits vorher Kenntnis von der Möglichkeit hatte, dass Che an diesem Ort beerdigt sein könnte; es war sogar so, dass einige Tage vor der Veröffentlichung in der *New York Times* die bolivianische Zeitung *La Razón* dieselbe Version verbreitete.

Warum hat man dann nicht vorher mit der Suche begonnen?

MAG: Man muss sich klar machen, dass das Umfeld damals ein ganz anderes war – mit Regierungen, die Kuba feindlich gegenüber eingestellt waren und einer viel schwierigeren internationalen Lage. Ohne die Genehmigung der Regierung Boliviens konnte man gar nichts unternehmen. Das kann man schon allein daran sehen, dass im Jahr 1989 die Regierung von Jaime Paz Zamora kubanischen Wissenschaftlern, die nach den Überresten Ches suchen wollten, die Einreise nach Bolivien verweigerte.

In welcher Weise waren Sie an jener wissenschaftlichen Expedition beteiligt?

JGP: An diesem Morgen im November 1995 hörte ich im Radio die Nachricht, dass Che laut *New York Times* in Vallegrande begraben sei. Kurze Zeit später rief man mich vom Gesundheitsministerium an, um mir mitzuteilen, dass ich zu einem bestimmten Ort kommen sollte, da ein führendes Mitglied der Revolution mit mir sprechen wolle. Auf dem Weg

dorthin stellte ich tausend Mutmaßungen an, weil ich den Verdacht hatte, dass es irgendetwas mit Che zu tun hätte. Und wirklich war Ramiro Valdés da, um mir besagte Mission zu übertragen und mir zu sagen, dass ich drei Tage Zeit hätte sie vorzubereiten. So kam es, dass ich 1995 in Bolivien war.

MAG: Ich hielt mich gerade in Argentinien auf und auch ich wurde angerufen, damit ich mich sofort der Gruppe anschliesse, um neben anderen Aufgaben die historische Forschung zu leiten.

Welches waren die schwierigsten Momente des Prozesses, bevor die Überreste gefunden und identifiziert werden konnten?

JGP: Zu Beginn war alles sehr schwierig. Das Gebiet, das es zu untersuchen galt, umfasste außer der Landebahn das umliegende Gelände, die Mülldeponie, eine Gärtnerei, den Friedhof, den Sitz des ehemaligen Pando Regiments, das Krankenhaus, den Rotary Club und die Schlucht von Arroyo. Stell dir vor, dass wir bis zum 31. März 1996 über 200 Gruben geöffnet haben und es noch keine ernsthafte historische Studie gab; deswegen gingen wir überall an zu graben, wo uns die Leute sagten, dass es der Ort sein könnte.

MAG: Zwischen April und Oktober dieses Jahres entwickelten wir eine Phase historischer Forschung, die darin bestand, die zahlreichen vorhandenen Aussagen über den Guerillakampf zu vergleichen und zu studieren. Seit dem Tod Ches hatte man in Kuba 13 Interpretationen über mögliche Ziele des Guerillaführers gesammelt und in etwas mehr als einem Jahr in Bolivien kamen 80 unterschiedliche Versionen hinzu. Um eine Vorstellung von der Arbeit zu bekommen, genügt es zu wissen, dass die Gruppe der Kubaner 1.000 Befragungen vornahm, von denen sich 300 als wertvoll erwiesen.

JGP: Ein weiterer wichtiger Moment war die Ankunft eines kubanischen multidisziplinären Teams im Dezember 1996, das die wissenschaftliche Forschungsarbeit vertiefen sollte und bis März 1997 geologische Studien durchführte. Danach fand das statt, was die letzte Phase der im Mai dieses Jahres begonnenen Suche sein würde, bei der auch der Archäologe Norberto Rodríguez, der forensische Anthropologe Hector Soto und die Geophysiker Noel Pérez, José Luis Cuevas und Carlos Sacasas teilnahmen, die zusammen mit anderen Mitarbeitern eine entscheidende Rolle eingenommen haben, denn wir dürfen nicht vergessen, dass die argentinischen Wissenschaftler bereits im März 1996 in ihr Land zurückgekehrt waren.

Triff es zu, dass die letzte Phase für die kubanischen Experten die mit der höchsten Anspannung war?

MAG: Wir befanden uns in einem Wettrennen gegen die Uhr, denn Hugo Banzer, der für so viele Tote und Verschwundene verantwortliche Diktator, war wieder zum Präsidenten Boliviens gewählt worden, was für die Suche ein Risiko darstellte. Eine Person wie er könnte in jedem Augenblick eine Entscheidung treffen, die den Prozess, mit dem wir befasst waren, beeinträchtigen könnte.

Außerdem war man sehr darauf bedacht, uns falsche Informationen zukommen zu lassen. Ein Beweis dafür war der Besuch des CIA-Agenten kubanischer Abstammung Félix Rodríguez, der in einem kleinen Flugzeug in Vallegrande auftauchte, um die Begräbnisstätte an einem Ort anzugeben, der entgegengesetzt der Stelle lag, an der wir suchten.

Was habe Sie daraufhin gemacht?

JGP: Die Arbeiten beschleunigt. Am Abend bevor wir auf

das Gemeinschaftsgrab trafen, in dem sich die sterblichen Überreste Ches befanden, also am 27. Juni, kam der Leiter der Staatssicherheit zu uns, um uns daran zu erinnern, dass wir noch zwei Tage hätten, um zum Abschluss zu kommen. Das haben wir als ein positives Zeichen bewertet, das uns noch mehr Kraft gab, das Werk zu beenden.

Was geschah am 28. Juni 1997?

MAG: Dieser Tag war ein Samstag und als Grundlage hatten wir die Version des Traktorfahrers, der die Grube ausgehoben hatte, in die Che gelegt wurde. Wie bereits zuvor festgelegt worden war, setzten wir die Arbeiten dort fort, aber wir benutzten dieses Mal einen Bagger, der einem Unternehmen gehörte, das für die Kanalisation von Vallegrande zuständig war. Das ermöglichte uns, auf wenigstens anderthalb der zwei Meter Tiefe zu kommen, die notwendig waren, um ab da in Handarbeit weiterzugraben. Dies war der Stand der Dinge, als um etwa 9 Uhr morgens, beim Herausarbeiten des Grabens die Schaufel des Baggers am Gürtel von Che hängenblieb, der mit seiner Uniform beerdigt worden war. Und damit wurden auch die Gebeine sichtbar.

Waren Sie wie versteinert?

JGP: Stell dir vor, wie ich mich gefühlt habe. Ich schrie nur noch dem Baggerführer zu „Halt! Halt!“ und sagte Héctor Soto sofort, er solle zu mir hinunter in den Graben steigen. „Guck mal, Soto, dort, dort!“ und ich zeigte auf die Stelle, wo ich einen Knochen gesehen hatte. Ich sagte ihm: „Es ist eine Speiche, eine Speiche!“, aber der Anthropologe war anderer Meinung und erwiderte, es sei eine Elle, denn er guckte auf eine andere Stelle des Grabens. Später haben wir dann erfahren, dass diese ersten Knochen die des Bolivianers Aniceto Reinaga waren.

Wann hatten Sie den Verdacht, dass Sie Che gefunden hatten?

JGP: Erst am Ende – denn in diesem Augenblick zu Beginn wussten wir nichts. Insgesamt fanden wir dort die Gebeine von sieben Kämpfern, was mit der Geschichte übereinstimmt. Die des Che waren die zweiten, die gefunden wurden. Wir hatten von Anfang an die Vermutung, dass er es sei, weil seine sterblichen Überreste die einzigen waren, die mit einer olivgrünen Jacke bedeckt waren und wir danach feststellten, dass die Hände fehlten.

Erinnere dich, dass wir wussten, dass der einzige ohne Hände bestattete Körper der Ches war. Auch Héctor Soto hatte an all dem einen großen Anteil. Er hatte, als von der Möglichkeit die Rede war, dass das Gemeinschaftsgrab mit Sprengstoff versehen sei, um ein Skalpell gebeten und den Stoff durchgeschnitten, um herauszufinden, ob dahinter Knochen waren. Dabei hatte er festgestellt, dass es sich um einen Schädel handelte.

Als man mit der Ausgrabung weiter vorankam, führte er seine Hand durch die Jacke hindurch und erkannte die hervorstehenden Knochenwülste auf Höhe der Augenbrauen, die mit dem charakteristischen Merkmal von Ches Stirn übereinstimmten, auch das Fehlen des oberen linken Backenzahns, was seinem Zahnstatus entsprach. Man bemerkte außerdem einen Beutel mit Pfeifentabak in der Tasche und Reste von Gips, die von der Totenmaske stammten, die man von Che gemacht hatte und die an der Jacke haften geblieben waren.

Diese Indizien stützten die Vermutung, dass es sich um den Guerillaführer handelte. So machten wir weiter mit der Ausgrabung der sterblichen Überreste aller Sieben und wir



Die zu untersuchenden Gebiete waren unter anderem die Landebahn, die umliegenden Zonen, die Mülldeponie und der Friedhof

konnten dabei wieder auf die Mitarbeit der argentinischen Anthropologen zurückgreifen, die auf Bitten Kubas zurückgekehrt waren.

Es waren sehr intensive Tage mit großer Anspannung, an denen wir uns nicht einen Augenblick von unserem Fund trennten. Auch nicht, als wir im japanischen Krankenhaus waren, wohin die Knochen nach ihrer Exhumierung am 5. Juli zwecks Identifizierung gebracht wurden. Ich kann sagen, dass niemand geschlafen hat, während er die Gebeine bewachte, so dass nichts passieren konnte. Um überhaupt mal schlafen zu können, wechselten wir uns alle zwei oder drei Stunden ab.

Was war Ihr Gefühl in dem Augenblick, als Sie die Gebeine fanden?

JGP: Eine unheimliche Erleichterung. Ich war überwältigt. Stell dir vor: der krönende Moment nach all den Anstrengungen. Zu wissen, dass wir vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen bereits ein Ergebnis hatten, und das Gefühl, dass du dazu beitragen konntest, ein Stück der Geschichte deines Vaterlandes und der Welt zurückzugeben, war etwas ganz Großes, etwas, das man nicht beschreiben kann. Und dann noch zu wissen, dass es von der Revolution geformte Männer und Frauen waren, denen dies gelungen ist, war uns ein großer Trost.

Was kann man über die noch nicht aufgefundenen sterblichen Überreste sagen?

MAG: Man hat 31 der 36 verschwundenen Guerilleros gefunden. Es fehlen die sterblichen Überreste von Jesús Suá-

rez Gayol, der als erster gefallen ist. Man hat verschiedene Suchaktionen gestartet, ohne sie jedoch zu finden. Es musste außerdem noch Jorge Vázquez Viaña – Loro – ausfindig gemacht werden, dessen Leichnam von einem Flugzeug aus in den Urwald geworfen wurde, Raúl Quispaya Choque, dessen Auffinden äußerst schwierig ist, da an der Stelle, wo man ihn begrub, inzwischen eine Gemeinde errichtet wurde, Benjamín Coronado Córdova und Lorgio Vaca Marchetti, die beide ertrunken sind, was eine Suche ebenfalls sehr erschwert. Trotzdem werden wir diesen Prozess nie als abgeschlossen betrachten, das ist unser Standpunkt.

JGP: Es gibt drei weitere bolivianische Kämpfer: Inti Paredo, Antonio Jiménez Tardío und David Adriazola, die auf Wunsch ihrer Familien in Bolivien verbleiben.

Am 12. Juli 1997 kam Jorge González Pérez zusammen mit den sterblichen Überresten Ches und dessen Kampfgefährten in Kuba an. Wie haben Sie das Treffen Fidels mit seinem Bruder im Kampf wahrgenommen?

JGP: Auch wenn ich wegen der Feierlichkeit des Augenblicks an diesem Tag nicht mit Fidel sprechen konnte, so fühlte ich doch den Schmerz des Wiederaufeinandertreffens und die Erinnerung an den Verlust. Es war, als ob er die mit Che gemeinsam verbrachte Zeit noch einmal erlebte. •



Suche nach den sterblichen Überresten Ches und seiner Gefährten in Bolivien. Blick auf die Ausgrabung in Vallegrande



Ankunft der sterblichen Überreste von Ernesto Guevara de la Serna am 12. Juli 1997. Die erste Ehrerweisung erfolgte durch den Kommandanten der Revolution Ramiro Valdés

Der ausstehende Reichtum

Ariel Terrero

• DER Besitzer von sieben funktionsstüchtig gehaltenen Oldtimern, den sogenannten „Almendrones“, der sicher an keinem Ort der Welt als großer oder mittelgroßer Unternehmer bezeichnet werden würde, verwandelt sich in den Stadtteilen Havannas, wo die Geschichten sich schneller verbreiten als diese Taxis fahren können, in „den Millionär“. Weder der Eigentümer einiger Hostals mit an die zwanzig Zimmern, noch das best etablierte Privatrestaurant („Paladar“) oder die Verteilerkette von Pizzen mit einem Dutzend Motorrädern können bei diesem Wettbewerb mithalten.

Warum also begegnen die Leute dem so argwöhnisch? Warum kommt das Thema der Konzentration des Reichtums und des Eigentums in den Debatten auf? In einem Park, wo heftig über Baseball gestritten wird, tritt es genauso wie auf einem gewerkschaftlichen Treffen, auf einem Bauernmarkt mit gestiegenen Preisen, in Universitätsbereichen und unter den Abgeordneten, die im Juni auf der Sitzung der Nationalversammlung die programmatischen Dokumente des Umwandlungsprozesses unterstützt haben, der diese Beunruhigung ausgelöst hat.

Tendiert der Reichtum in Kuba dazu, sich in wenigen Händen zu konzentrieren? Die Häufigkeit, mit der diese Besorgnis auftritt, könnte daran liegen, dass diese weniger auf Beweisen für diese Konzentration beruht, sondern eher ein Symptom für die Ungenauigkeiten und sozialen Zweifel ist, die die Veränderungen beim Eigentum begleiten, oder auch ein Signal dafür, dass die Leute zumindest die Bedingungen erahnen, die diese Bedrohung begünstigen.

Auch wenn die Furcht jetzt Gestalt annimmt, dass die privaten Geschäfte eine für das sozialistische Modell schädliche Größe erreichen – schädlich auch für die Entwicklung in anderen Ländern der Region –, so haben diese Unternehmen doch bereits vor einigen Jahren die Bühne betreten. Die Aktualisierung des Wirtschaftsmodells öffnete ihnen die Türen, aber mit offen zweideutigen Formaten und Bezeichnungen.

Unter dem legalen Begriff der Arbeit auf eigene Rechnung leben Geschäfte mit sehr unterschiedlichen Finanzierungen, Wirtschaftsstrukturen und Klasseninteressen zusammen. Die statistischen Daten von über einer halben Million Arbeitern auf eigene Rechnung nehmen sowohl Produzenten und Einzelverkäufer wie den bescheidenen Verkäufer von Erdnüssen auf als auch den Eigentümer von Produktionsmitteln, die auf die Ausbeutung von fremder Arbeit ausgelegt sind.

Eine dritte Gruppe, die der von den privaten Geschäftsleuten unter Vertrag Genommenen, gehört genauso zum Szenario, wie die, von denen sie bezahlt werden. Sie vertreten verschiedene Interessen, die sogar entgegengesetzt sein können, auch wenn sie in der Statistik, und speziell in der Rechtsnorm, unter die gleiche Beschäftigungskategorie fallen.

Die beiden selbstständigen Tätigkeiten, für die die meisten Personen registriert sind, nämlich die Verarbeitung und der Verkauf von Lebensmitteln (59.368) und der Transport von Lasten und Passagieren (54.663), machen zusammen weniger aus als die 132.395 Arbeiter, die von Geschäftsbesitzern eingestellt wurden, geht aus den Daten des Ministeriums für Arbeit und Sozialversicherung vom Januar 2017 hervor.

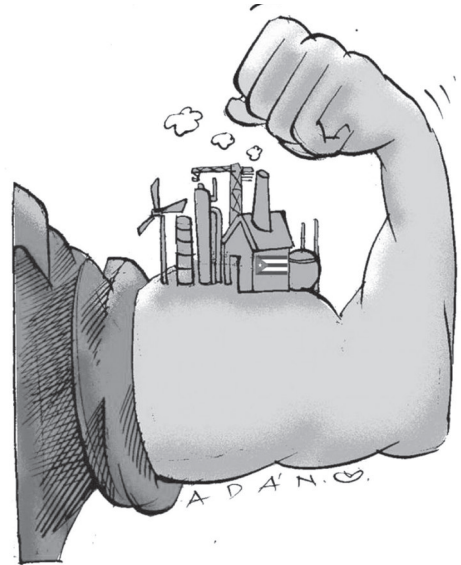
Letztere sind Lohnabhängige wie die Arbeiter staatlicher Unternehmen, auch wenn sie anderen Arbeitsbestimmungen unterliegen.

Der moderne Sprachgebrauch verschlimmert die Ungenauigkeiten, denn einige vage Begriffe für Personen mit eigenen Geschäften gewinnen an Raum. Vokabeln wie Unternehmer scheinen für einige einen schlechten Klang zu haben.

Die „unlogischen Euphemismen, um die Realität zu verstecken“, wurden von Raúl auf dem 7. Parteitag kritisiert, der im April 2016 die ersten offiziellen Dokumente verabschiedete, die explizit das private Unternehmen im kubanischen Sozialismus anerkennen.

Die Ungenauigkeiten, was Begrenzungen und Höhe des Kapitals dieser Betriebe angeht, vertiefen den Zweifel oder das Misstrauen in der Gesellschaft genauso wie die vagen gesetzlichen Formulierungen, in denen sich die neuen nicht-staatlichen wirtschaftlichen Initiativen bewegen. Der Erste Sekretär selbst warnte auf diesem Parteitag, dass „die privaten mittleren, kleinen und Mikrounternehmen heute ohne den entsprechenden Rechtsstatus funktionieren und sich vor dem Gesetz in einem Regelrahmen bewegen, der für Personen gedacht ist, die sich kleinen Geschäften widmen, die von ihnen selbst und ihrer Familie getätigt werden“.

Mangels eines Unternehmensgesetzes, das die privaten Formen unter gleichen Bedingungen wie die staatlichen und die Kooperativen anerkennt, konnten diese Akteure der Wirtschaft nur auf eine minimale rechtliche Grundlage in einigen Artikeln des Steuergesetzes und des Arbeitsrechts zur Einstellung fremder Arbeitskraft und die Resolutionen für Arbeiter auf eigene Rechnung zählen.



Aber die neue Gesetzgebung für Unternehmen wäre nicht ausreichend, wenn im wirtschaftlichen, kommerziellen und monetären Kontext weiterhin das strukturelle Ungleichgewicht wie die Dualität der Währungen und der Wechselkurse und die Unvollkommenheiten beim Preissystem bestehen bleiben. Diese Deformierungen begünstigen in einigen Fällen die staatlichen Unternehmen – Großhandel, ausländische Investitionen, Banken, Schutz ihrer Beschäftigten – und in anderen die nichtstaatlichen Formen der Produktion und Dienstleistung – Lohnangebot, Flexibilität bei den Produktionskosten und der Einstellung von Arbeitern, finanzielle

Zuwendungen aus dem Ausland als Kapital für Investitionen, Autonomie gegenüber den Kunden.

Von den Unterschieden bei den Einkünften aus der Arbeit der einen und der anderen Partei leiten sich die sozialen Ungleichheiten ab, die das reale Ausmaß, was den Reichtum des privaten Geschäfts von heute angeht, überdimensionieren. Der Beweis, ob letzterer für die Gesellschaft insgesamt schädlich oder nützlich ist, steht noch aus. Zuvor muss das wirtschaftliche Szenario neu geordnet und in Gang gebracht werden, vor allem bei den Industrien, die die wirkliche Entwicklung des Landes auf ihren Schultern tragen, und diese sind mehrheitlich staatlich. •

Rundgang durch ein
Hotel mit Geschichte

Hotel Nacional de Cuba

Historischer Rundgang durch das Hotel-Museum, Nationaldenkmal und Weltkulturerbe. Tauchen Sie ein in seine Geschichte und erleben Sie die kubanische Kultur! Besuchen Sie die Tagananas-Höhlen und die Tunnel, die während der Oktober-Krise als Zufluchtsort dienten! Ein Saal legt Zeugnis ab vom Besuch weltweit bekannter Persönlichkeiten der Kultur, Kunst und Politik, die Gäste im Hotel Nacional gewesen sind.

Kulturerbe, Denkmal und Hotel-Museum

Calle O esq. a 21, Vedado, Ciudad de La Habana
E-mail: reservas@gcnacio.gca.tur.cu
www.hotelnacionaldecuba.cu
www.hotelnacionaldecuba.com

Kuba designen

Das Design findet in Kuba Eingang in verschiedene Wirtschaftsbereiche

Yisel Martínez García
Fotos: Mit freundlicher Genehmigung der Interviewten

• ES heißt, dass wir täglich mit mehr als 2.000 Objekten interagieren. Die Zahl könnte sogar noch höher liegen, aber schauen Sie sich um. Design ist überall. Es gibt Produkten Wert und Identität und soll das Leben leichter machen.

„Bei der Entwicklung eines Landes kommt man um das Design nicht herum“, sagt Gisela Herrero García, Leiterin des Nationalen Design-Büros (Ondi). Sie erklärt, dass es im Land immer präsent war, wie jeder Prozess jedoch seine guten und schlechten Momente hatte.

Im 20. Jahrhundert sei in der kreativen Szene zum Beispiel die Grafik hervorzuheben gewesen. Das kubanische Plakat erreichte seine Blütezeit und genoss Anerkennung sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landes. In den 80er Jahren wurde eine öffentliche Politik des Designs in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen von Wohlstand und Nachhaltigkeit in Kuba angeregt. Die Ondi wurde gegründet und später die Hochschule für Design (ISDI), die Institution, die für die Ausbildung von Fachleuten auf diesem Gebiet verantwortlich ist.

Als die Wirtschaftskrise der 90er Jahre alles, was bereits etabliert war, zum Stillstand brachte, erkannte man, dass man zur Entlastung der Situation beitragen könne, wenn man Kuba in die Lage versetzte, seine Produkte attraktiver zu machen.

Sektoren wie die Pharmazie und der Tourismus begannen, das Design zu verwenden und eine Sparte mit großer Verantwortung für die Entwicklung wiederzubeleben.

„Die wichtigsten Einrichtungen des wissenschaftlichen Zentrums waren die ersten, die hohe Anforderungen an das grafische Design stellten. Die Gestaltung der Räumlichkeiten, der Arbeitskleidung der Mitarbeiter, die Verpackung von Produkten und die Optik für deren Verkauf machten aus dem Design ein grundlegendes Instrument für diese und andere Industrien.“

„Man begann im Land, von korporativer Identität zu sprechen. Der Tourismus als Lokomotive der Wirtschaft verlangte danach, die neuen Hotels zu identifizieren, die Ketten zu differenzieren und bei der Gestaltung von Räumen bis hin zur Kleidung derer, die an diesen Orten arbeiten, kohärent zu denken“, sagt Gisela Herrero.

Im Laufe der Zeit fand das Design auch Eingang in den nicht-staatlichen Sektor, wo Arbeitsbereiche von der grafischen Gestaltung bis hin zum industriellen Design gefragt sind.

„Jeder, der ein Restaurant eröffnet oder einen Kleinbetrieb gegründet hat, will sich von anderen unterscheiden. Sei es durch die Optik, den Namen, Symbol, Mobiliar, Angebote oder alles zusammen. Es ist ein fruchtbares Szenario entstanden, das es den Designern erlaubt hat, ihren Weg zu gehen“, sagt Herrero García.

Die Industrie habe sich erholt, was besonders für die Textilindustrie gelte. Es gebe viele Kostümdesigner, die Kleidung für Männer und Frauen, Kinder und ältere Menschen als einen Identitätswert verstehen.

„Es gibt immer mehr qualifizierte Designer, die auf das Nationale in der Bekleidung des Kubaners setzen. Wir müssen uns mehr unseren Farben entsprechend kleiden, dem Kontext unseres täglichen Umfelds entsprechend, und dafür sorgen, dass keine Unterschiede aufreißt“, fügte die Leiterin der Ondi hinzu.

Durch das Design werde Mehrwert geschaffen, der der gegenständlichen und visuellen Welt Würde verleiht. Die Schöpfung zu stimulieren bedeute daher Verantwortung. Gisela ist als Empfängerin des Bildes sehr besorgt darüber, wie wir uns von innen heraus sehen.

„In einem Medien- und Kommunikationsszenario wie dem jetzigen muss man Inhalte mit einer besseren Anschaulichkeit darbieten, mit der Vision unserer Zeit, mit zeitgenössischen Diskursen und Codes. Wir müssen ein solides Bild aufbauen, das mehr uns als Nation gleicht. Wir müssen proaktiver sein. Das Design hat diesen Wert und man muss ihn vermitteln, angefangen bei einer Kaffeetasse, bis hin zu einem Stuhl und der Kleidung. Alles trägt Ideologie in sich.“

PERSPETTIVEN UND HERAUSFORDERUNGEN

„Das Design muss immer mehr in die verschiedenen Wirtschaftsbereiche, in Industrie, Kultur und Politik eingebettet werden. Manchmal habe ich den Eindruck, dass dies nicht mit der nötigen Geschwindigkeit geschieht, aber ich denke, es ist ein positives Zeichen, dass die Designer jetzt den Entwicklungsteams angehören“, sagt Herrero.

Immer mehr junge Leute schließen die akademische Ausbildung ab. Ende Mai waren mehr als 2.400 Designer im Landesamt registriert, eine Zahl, die es dem Land ermöglicht, diese Profis auf beste Art und Weise einzusetzen.

Um Ergebnisse von Qualität zu erreichen, muss außerdem im Team gearbeitet werden und es müssen andere Wissensbereiche einbezogen werden. Ökonomisches Wissen ist von grundlegender Bedeutung, um die Verantwortung zu verstehen, die dem Design in der Verwirklichung eines Projekts zukommt.

„Ohne wirtschaftliche Betrachtungen kann man nicht de-



Modenschau während der 14. Design Woche

Kampagne Design mit allen Sinnen

HINTER DEM, WAS DU PROBIERST ...



d DISEÑO
EN TODO
SENTIDO

STECKT EINE DESIGNETE WELT



Vom Ondi ins
Leben gerufene
Kampagne
Design mit allen
Sinnen



Gisela Herrero García, Leiterin des Nationalen Design-Büros (Ondi)

signen. Das Design fügt Produkten und Dienstleistungen einen Mehrwert zu, und das ist etwas, das viele Menschen immer noch nicht verstehen. Es ist eine Investition, keine Ausgabe. Man spricht von Ausgaben für das Design, wenn es Investieren ins Design heißen müsste. Ein derartiger Umschwung in der Denkweise wäre sehr wichtig, um die Entwicklung zu fördern.

„Ausgehend von der schöpferischen Tätigkeit müssen Verbesserungen für das Land bewirkt werden. In der Industrie, in der Kultur, überall, wo es Räume zu öffnen gilt. Das Design muss verantwortlich gegenüber der Umwelt sein, gegenüber der Kultur, die es verteidigt, und muss den Wert des kubanischen Projekts identifizieren“, erklärt Herrero García.

Das Design in Kuba setzt darauf, täglich mehr Möglichkeiten für seine Konsolidierung zu finden. Nur wenn seine massive Anwendung auf industrieller Ebene erreicht wird, kann es eine entscheidende Rolle für die Entwicklung des Landes spielen. •

Drei Wochen lang:
Gratis lesen!
* Und hier das Kleingedruckte:
Kostenlos! Unverbindlich!
Endet automatisch!
Muss nicht abbestellt werden!
Einfach zum JW-Kennenlernen!

Ja, ich will die Tageszeitung **junge Welt** 3 Wochen kostenlos probieren. Das Abo endet automatisch. Belieferung ins Ausland zu gleichen Konditionen, aber für zwei Wochen.

Frau Herr Granma

Vorname/Name _____

Straße/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Ja, ich bin damit einverstanden, dass Sie mich zwecks einer Leserbefragung zur Qualität der Zeitung, der Zustellung und zur Fortführung des Abonnements kontaktieren. Der Verlag garantiert, dass die Daten ausschließlich zur Kundenbetreuung genutzt werden. Das Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (per E-Mail: abo@jungewelt.de oder per Post: Verlag B. Mai GmbH, AboService, Torstraße 6, 10119 Berlin). Dies bestätige ich mit meiner Unterschrift.

Datum/Unterschrift _____

Coupon einlösen an: Verlag B. Mai GmbH, Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxen an die 0 30 53 63 55-48. Übers Internet: www.jungewelt.de/probeabo

Jetzt abonnieren!

Granma

deutsche Ausgabe

INTERNACIONAL



Ja, ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional für mindestens ein Jahr. Das Abo verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht sechs Wochen vor Ende des jeweiligen Liefer-/Rechnungsjahres (Poststempel) bei Ihnen kündige.

Für Lieferungen ins Ausland werden 5,00€/Jahr Zusatzporto berechnet.

Frau Herr

Vorname/Nachname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Telefon

E-Mail

Ich bestelle das Normalabo (18 €/Jahr) Förderabo (33 €/Jahr)

Als Prämie erhalte ich den Kalender
»Viva La Habana« 2018
mit ungewöhnlichen Fotos aus Kubas Hauptstadt
und ihrer Menschen.

Ich verzichte auf eine Prämie

Das Abo bezahle ich per Rechnungslegung

Datum/Unterschrift

Coupon einsenden an:

Verlag 8. Mai GmbH/Granma, Torstraße 6,
10119 Berlin, oder faxen an 0 30/53 63 55-48.

Infos: www.jungwelt.de/granma

Kuba Kurz

KUBANISCHE FILMPLAKATE IN WELTDOKUMENTENERBE AUFGENOMMEN

Circa 3.000 Plakate des kubanischen Kinos gehören nun zum Weltdokumentenerbe der Unesco. Sie wurden als unerlässliches Erbe des Kubanischen Instituts für Filmkunst und Filmindustrie (ICAIC) bewertet, weil sie mit ihren neuartigen Ideen zur visuellen Erziehung von Generationen von Zuschauern beigetragen haben.

Die Kinemathek Kubas erhielt aus den Händen der Präsidentin des Nationalen Komitees der Unesco Nuria Gregori die Bestätigungsurkunde.

Die Experten, die an der Entscheidungsfindung beteiligt waren, betonten, es handle sich dabei um eine Sammlung von hohem kulturellen Wert. Ihr graphischer Ausdruck habe die kubanische Filmkunst in ihrer gesamten Entwicklung begleitet.

Der Direktor der Kinemathek Luciano Castillo dankte für die Anerkennung und merkte an, dass die Vielfalt dieser Kollektion den heutigen Zuschauer staunend zurücklasse.

Die Plakate des ICAIC waren als kurzlebige Werke zur Bekanntmachung eines Films oder eines Events gedacht, aber einige davon sind zu Kunstwerken geworden und verleihen verschiedenen Orten eine besondere Atmosphäre. (PL)

YIPSI MORENO KANDIDATIN FÜR IAAF ATHLETENKOMMISSION

Die kubanische Hammerwerferin Yipsi Moreno erscheint auf der Liste der 15 Kandidaten für die Athletenkommission des Internationalen Leichtathletikverbandes (IAAF), die im August bei den nächsten Weltmeisterschaften in London erneuert wird.

Die dreifache Weltmeisterin, die aktuell im Vorstand des kubanischen Leichtathletikverbandes ist, nahm die Nachricht mit großer Freude auf. Sie sei sich bewusst, was es bedeute, dass man ihr unter so vielen Stars Vertrauen geschenkt habe. Sie könne versichern, dass sie, falls sie gewählt werde, dafür arbeite, die Athleten bei der Verteidigung ihrer Rechte zu unterstützen. Yipsi ist wegen ihrer beispielhaften Leistungen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wettbewerbe allgemein anerkannt.

„Ich denke, dass man in einer Kommission wie dieser vieles erreichen kann, auch bei einem so wichtigen Aspekt wie dem Fair Play und dass man zur Entwicklung der Leichtathletik in unseren eigenen Ländern beitragen kann“, sagte sie in Gualdalajara in Spanien. Sie fühle sich aber dem übrigen Mittelamerika und der Karibik gleichermaßen verpflichtet.

Aus den 15 Bewerbern werden sechs neue Mitglieder für die Kommission gewählt, deren Amtszeit von Januar 2018 bis Dezember 2021 geht. Die geheime Wahl findet am 12. August statt und deren Ergebnisse werden am Ende der Weltmeisterschaft in London bekanntgegeben. (ACN)

TABAKUNTERNEHMEN KUBAS UND CHINAS VERTIEFTE ZUSAMMENARBEIT

Die Vertreter von Habanos S.A. und der Präsident des Staatlichen Tabakverwaltungsmonopols Chinas unterzeichneten eine Absichtserklärung, um die Grundlagen für die kommerzielle, industrielle und technische Zusammenarbeit in diesem Sektor festzulegen. Innocente Núñez Blanco, der Co-Vorsitzende des Joint-Venture-Unternehmens, das aus der Unternehmensgruppe TABACUBA und dem spanischen, zum englischen „Imperial Tobacco“ gehörenden Unternehmen besteht, sagte, dass aus dem Dokument hervorgehe, dass der chinesische Konsument eine größere Menge an Habanos erhalten werde, von einem Produkt, das auf der ganzen Welt wegen seiner Qualität geschätzt werde.

„Es ist vorgesehen, dass für den Rest dieses Jahres und im Jahr 2018 die Präsenz von Havanna Zigarren auf dem asiatischen Markt zunimmt“, sagte Núñez Blanco. Der Präsident des chinesischen Staatlichen Tabakverwaltungsmonopols, der sich zum ersten Mal in Kuba aufhielt, betonte die engen Bindungen zwischen China und Kuba und sagte, dass beide Seiten nun ihre Anstrengungen darauf konzentrieren müssten, die Absichtserklärung mit Leben zu erfüllen.

Habanos S.A. ist führend bei der Kommerzialisierung von Premium Zigarren sowohl in Kuba als auch weltweit, denn das Unternehmen verfügt über ein exklusives Verteilernetz, das in über 150 Ländern präsent ist. (ACN)

NATURKOSMETIK MADE IN CUBA

Kuba wird die Herstellung von Naturkosmetikprodukten steigern, um so Importe zu ersetzen und die Auswirkungen der US-Blockade vermindern zu können.

Seit einigen Jahren arbeiten verschiedene Einrichtungen und wissenschaftliche Zentren des Landes an der Schaffung einer ausgedehnten Kosmetikklinie, die auf Naturprodukten beruht.

Dabei werden unter anderem Algen, Chitin (ein aus dem Langustenpanzer entnommenes Polymer), Chitosan, ozonisiertes Öl, Naturextrakte, Aloe und Ringelblume verarbeitet“, sagte die Spezialistin Irela Pérez Sánchez. Sie führte weiter aus, dass das Nationale Wissenschaftliche Forschungszentrum (CNIC) ozonisiertes Öl zur Herstellung von harten Seifen gegen Akne benutze.

Auch das Zentrum für Meeresforschung der Universität Havanna gewinne Extrakte aus Algen von den kubanischen Küsten, die dann die Firma Suchel benutze, um Kosmetika herzustellen, die im ganzen Land verkauft würden. (ACN)

IN DIESEM JAHR BEREITS 3 MILLIONEN TOURISTEN IN KUBA

Das Tourismusministerium informierte, dass bereits am 25. Juli die Zahl von 3 Millionen Touristen erreicht worden sei. Dieses Ergebnis sei 75 Tage früher als 2016 erzielt worden und stelle eine Steigerung von 24 % dar.

Erst kürzlich hatte der Minister für Tourismus vor der Nationalversammlung die Wachstumstendenz dieses Sektors bekräftigt, der eine der Säulen der Wirtschaft des Landes ist. Die Länder, aus denen die meisten Touristen stammen, die Kuba besuchen, sind die Vereinigten Staaten (trotz der Reisebeschränkungen), gefolgt von Kanada, Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland.

Im ersten Halbjahr des laufenden Jahres betrugen die Einnahmen aus dem Tourismus 1,5 Milliarden Dollar, was eine Steigerung von etwas mehr als 9 % gegenüber dem Vorjahr ist.

Das Tourismusministerium geht davon aus, dass in diesem Jahr 4,7 Millionen Touristen das Land besuchen werden, was einen Anstieg von 16,5 % gegenüber dem Vorjahr ausmachen würde, als Kuba zum ersten Mal die Zahl von 4 Millionen Besuchern erreichte.

Er sagte weiter, dass man davon ausgehe, im Jahr 2018 circa 5 Millionen Besucher aus dem Ausland empfangen zu können, eine Herausforderung, die es notwendig mache, die Unterbringungskapazität auf der Insel zu erweitern.

Zurzeit verfügt Kuba über 67.769 Hotelzimmer, eine Zahl, die zum Ende des Jahres auf 68.200 ansteigen sollte. Bis 2030 soll es 100.000 neue Hotelzimmer geben.

Über die Verbindung zum nichtstaatlichen Sektor sagte der Minister, dass über 22.000 Zimmer in Privathäusern vorhanden seien, hauptsächlich in Städten mit Kulturerbe wie Viñales, Santa Clara, Remedios, Cienfuegos, Trinidad, Camagüey, Baracoa und Santiago de Cuba. (ACN)

ERNEUERBARE ENERGIE BRINGT SCHIFF NACH HAVANNA



Das Schweizer Schiff Race für Water Odissey 2017-2021, das erste Schiff, das ausschließlich mit sauberer erneuerbarer Energie betrieben wird, legte auf seiner Rundreise durch die Welt im Juli im Hafen von Havanna an, wo es bis zum 8. August verbleibt.

Während dieser Zeit führt es Studien durch und es kommt zu einem wissenschaftlichen Austausch über erneuerbare Energien, Umgang mit Plastikmüll und den Erhalt der Ozeane.

Der Besuch wurde von dem kubanischen Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Umwelt, der Botschaft der Schweiz in Kuba, dem Zentrum für Umweltstudien in Cienfuegos und der Schweizer Stiftung Race of Water koordiniert, der das Schiff gehört. (Granma)

ÜBER 400 NICHTLANDWIRTSCHAFTLICHE KOOPERATIVEN IN KUBA

Das Nationale Büro für Statistik und Information (ONEI) gab bekannt, dass es zu Ende des ersten Halbjahrs 2017 in Kuba 431 nichtlandwirtschaftliche Kooperativen gegeben habe.

Von diesen über 147 Aktivitäten aus, die mit Hotelwesen oder Gastronomie zu tun haben, 153 widmen sich Handel und Reparaturdiensten, 60 sind im Baugewerbe und 49 im Handwerk tätig.

Die jungen Kooperativen konzentrieren sich in Havanna (255), Artemisa (68) Matanzas(20), Mayabeque (14) und Pinar del Rio (12), sind aber in allen Provinzen vertreten.

Bei seiner Rede vor der Nationalversammlung hatte Präsident Raúl Castro nochmal betont, dass die nichtlandwirtschaftlichen Kooperativen und die Arbeit auf eigene Rechnung eine wichtige Quelle der Beschäftigung seien. Der nichtstaatliche Sektor habe die Erweiterung des Angebots an Waren und Dienstleistungen ermöglicht. Allerdings sei es auch zu Abweichungen und Verletzung gültiger Bestimmungen gekommen.

Der Ministerrat hatte bei seinem Treffen in Juni bestätigt, dass die nichtlandwirtschaftlichen Kooperativen eine Alternative darstellten, den Staat von der Verwaltung solcher Aktivitäten zu befreien, die nicht als wesentlich betrachtet würden, deswegen „werde man mit diesem Experiment weiter Fortschritte machen, Abweichungen korrigieren und die notwendigen Erfahrungen sammeln.“ (ACN) •